

DIE ZEITSCHRIFT DES
SCHWEIZERISCHEN INSTITUTS FÜR
KINDER- UND JUGENDMEDIEEN

BUCH & MAUS

2/18

50
JAHRE
SIKJM



SCHWERPUNKT:
1968 und die Schweizer Kinderliteratur

STANDPUNKT:
Bientrend

BUCHSTART:
10 Jahre Leseglück für die Aller kleinsten

Liebe Leserinnen und Leser

1968 – kaum eine Jahreszahl ist mit so viel Bedeutung aufgeladen wie diese. Dabei sind längst nicht alle gesellschaftlichen Auf- und Umbrüche, die diesem Jahr zugeschrieben werden, tatsächlich 1968 geschehen. Wandel braucht Zeit und so sind denn «die 68er» viel eher als Zeitspanne zu verstehen – auch und gerade in der Kinder- und Jugendliteratur.

Entsprechend nennt sich der Schwerpunkt dieser Ausgabe von Buch&Maus zwar «1968 und die Schweizer Kinderliteratur», tatsächlich beziehen sich die Artikel aber auf das kinderulturelle Schaffen, das rund um 1968 und oft auch noch lange danach seine Spuren hinterlassen hat. Jörg Müllers «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» als bildlicher Kommentar zum Verschwinden von freien Spielräumen für Kinder erschien 1973 (S. 6 und 11), die ersten Jahrbücher der Kinderliteratur im jungen Verlagsprogramm von Beltz & Gelberg unter Mitarbeit von Schweizer AutorInnen und IllustratorInnen kamen Anfang der Siebzigerjahre heraus (S. 12) und die MacherInnen des späteren innovativen Kindertheaters in der Deutschschweiz waren im Jahr 1968 erst im Studium (S. 15).

Ein Ereignis hat jedoch ganz bestimmt im Jahr 1968 stattgefunden: Am 30. November 1968 wurden im Theater am Neumarkt in Zürich die Johanna Spyri-Stiftung und das Schweizerische Jugendbuchinstitut offiziell gegründet. Das SIKJM feiert also dieses Jahr seinen 50. Geburtstag! Feiern Sie mit? Am 22. September sind Sie herzlich eingeladen zu «Festlichen Begegnungen mit Schweizer Kinderliteratur» mit der Vernissage der Jubiläumspublikation «Atlas der Schweizer Kinderliteratur». Wir freuen uns!

Elisabeth Eggenberger
Redaktorin Buch&Maus



Schweizerisches Institut für
Kinder- und Jugendmedien

TITELBILD AUS: «STUMMEL. EIN HASENKIND WIRD GROSS»

VON MAX BOLLIGER / KATHRIN SCHÄRER.

© 2018 ATLANTIS, IMPRINT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH. SIEHE S. 30.

INHALT

SCHWERPUNKT: 1968 UND DIE SCHWEIZER KINDERLITERATUR

Ein Schweizer Ort für das Jugendbuch 2
ELISABETH EGGENBERGER

Pop-Art und Kritzelochnik: Illustration nach 1968 6
HANS TEN DOORNKAAT

1968er revisited: Lektüre nach 50 Jahren 9
DIV. AUTORINNEN

«Worte auffangen und mit ihnen spielen»: 12
Interview mit Hans-Joachim Gelberg
ELISABETH EGGENBERGER

Emanzipation statt Indoktrination im Theater 15
JEAN GRÄDEL

STANDPUNKT
Bientrend 18
SIGRID TINZ / EVA SPRECHER

10 JAHRE BUCHSTART
10 Jahre Leseglück für die Aller kleinsten 20
BARBARA JAKOB

AUS DEN SEITEN GEHÜPFT
«13 Reasons Why»: ein Roman als Netflix-Hit 22
DANIEL AMMANN

ATLAS DER SCHWEIZER KINDERLITERATUR
Zwanzig Expeditionen ins Kinderbuchland 23
DEBORAH KELLER

PANORAMA SCHWEIZ
Geissen, Haie, Velokettten: Schweizer Sachbücher 25
SABRINA ZIMMERMANN

NEUERSCHEINUNGEN
Pappbücher / Bilderbücher 26
Kinderbücher 30
Jugendbücher 34
Comic 37

GETROFFEN AM SIKJM 38

AUS DEM INSTITUT / INFOS 38

VERZEICHNIS / IMPRESSUM / AGENDA 40

EIN SCHWEIZER ORT FÜR DAS JUGENDBUCH

Am 30. November 1968 wurde in Zürich das Schweizerische Jugendbuchinstitut, der Vorläufer des heutigen SIKJM, gegründet. In dieser Zeit, in der Autorität hinterfragt und Gesellschaft neu verhandelt wurde, sah Gründer Franz Caspar die Notwendigkeit einer Stelle, die Orientierung bei der Lektüreauswahl für Kinder und Jugendliche bot. Damit traf er den Nerv der Zeit. VON ELISABETH EGGENBERGER

Am 28. September 1968 öffnet das Zürcher Stadthaus seine Tore für eine Dichterlesung in der Reihe «Manifestlichkeiten». Das mehrheitlich junge Publikum jubelt, buht und fordert eine Diskussion. Mitte November hält die Arbeitsgruppe «Zürcher Manifest» eine zweitägige Arbeitstagung mit einem Rückblick auf die Ereignisse des Sommers 68. Themen wie die junge Generation in der autoritären Gesellschaft sowie Alternativen in der Konkordanzdemokratie werden behandelt. Am 18. Dezember 1968 beschliesst der Zürcher Gemeinderat in einer lebhaften Sitzung nachträglich den bereits getätigten Ankauf von zwei Wasserwerfern im Wert von 300'000 Franken zum Einsatz bei Demonstrationen.

Diese Ereignisse aus der Chronologie des Herbsts 1968 zeigen: In der Stadt wird noch immer heiss diskutiert, aufgebeht und gestritten, als am 30. November 1968 die Gründung der Johanna Spyri-Stiftung und des Schweizerischen Jugendbuchinstituts (SJI) feierlich begangen wird. Unter den Anwesenden befindet sich neben weiteren Politikern der amtierende Zürcher Stadtpräsident Sigmund Widmer (LdU). Bundesrat Hans Peter Tschudi (SP) hat zwar den Vorsitz des Patronatskomitees übernommen, gratuliert jedoch nur schriftlich. Eher überraschend erscheint der Name der Schauspielerin Liselotte «Lilo» Pulver unter den Geladenen: Sie trägt mit einer Lesung eines Kapitels aus «Heidis Lehr- und Wanderjahre» zur Feier bei, wobei sie dies «meisterhaft» und mit «wohllautender Stimme» tut, wie die NZZ vom 4. Dezember, die der Berichterstattung über den Anlass mehrere Spalten widmet, zu berichten weiss.

Im Anschluss an die Gründungsfeier sind die Gäste eingeladen, die Ausstellung «Johanna Spyri und ihr Werk» im Haus am Rechberg zu besuchen, die für das Institut gleich auch der erste Schritt in die Öffentlichkeit bedeutet.

Neuerwachtetes Interesse an Kinderliteratur

Das SJI wurde in einem geschichtsträchtigen Jahr gegründet und in einer Zeit, in der sich auch in der Kinder- und Jugendliteratur eine Menge bewegte: Erschüttert durch die Ereignisse

in den zwei Weltkriegen und ernüchtert von der Autoritätsgläubigkeit der älteren Generation richtete sich das gesellschaftliche Interesse in den Nachkriegsjahren auch auf die Kindererziehung. Welche Haltungen, Ideologien, Werte werden Kindern in der Gesellschaft eigentlich vorgelebt? Worüber werden sie vermittelt? Verbunden mit der um 1968 geäusserten Kritik an Autoritäten allgemein, wurde dem Kind spezielle Aufmerksamkeit zuteil: Wie lässt sich seine Autonomie stärken? Wie dem Kind eine Stimme geben? Entsprechende Ideen gelangten bald ins Kinder- und Jugendbuch: In psychologischen Kinderromanen wurde ein genuines Interesse am Kind und seinen Gedanken und Gefühlen gezeigt. Themen, die früher den Erwachsenen vorbehalten waren, wie Sexualität oder Politik hielten Einzug in die Kinder- und Jugendliteratur: Kinder sollten vor der Welt der Erwachsenen weder geschützt noch von ihr ausgeschlossen werden. Sprachspielereien und Mitmachbücher regten zur Kreativität und einer hinterfragenden Neugier an.

Diese Entwicklungen, die mitnichten alle gleichzeitig und gleicherorts vor sich gingen, standen erst am Anfang, als das Institut im Herbst 1968 gegründet wurde. Viele von ihnen sollten gerade in der Schweiz erst im Laufe der 1970er-Jahre eine grössere Bedeutung erhalten und weitere Schichten der Bevölkerung erreichen. Das neu erwachte – auch wissenschaftliche – Interesse an Kinder- und Jugendmedien in der Nachkriegsgesellschaft sowie ein verstärkter Austausch über die Landesgrenzen hinweg lassen die Gründung des Instituts durch Franz Caspar 1968 jedoch nicht zufällig erscheinen.

Tatsächlich lässt sich die Planung des Schweizerischen Jugendbuchinstituts in eine Reihe ähnlicher Projekte im Ausland stellen: Die 1949 im Sinne einer dringend nötigen Welt-offenheit im deutschen Kinderbuch eröffnete Internationale Jugendbibliothek in München diente Caspar als grosses Vorbild. Bücher sollten der heranwachsenden Generation Welt-offenheit und Toleranz vermitteln, so der Gedanke dahinter. Auch die Gründung des International Board on Books for Young People (IBBY) in Zürich 1953 oder die erste Kinderbuchmesse in Bologna 1963 stehen für die vernetzenden Be-



FOTO: SIKJM

Teil des Stadtbilds: Mit der Ausstellung «Johanna Spyri – Leben und Werk» trat die Johanna Spyri-Stiftung 1968 erstmals an die Öffentlichkeit.

strebungen dieser Jahre. Das Interesse an internationalen Entwicklungen im Kinderbuch zeigte sich in der Schweiz etwa durch die Tätigkeiten des 1961 gegründeten NordSüd-Verlags und weiterer engagierter Verlage, oder an Personen wie Bettina Hürlimann, deren beachtliche Sammlung internationaler Jugendliteratur heute einen der grössten Bestände der SIKJM-Bibliothek ausmacht. Das Institut für Jugendbuchforschung in Frankfurt (1963), das Institut für Jugendliteratur in Wien (1965) oder das Svenska Barnboksinstitutet in Stockholm (1965) können auf eine nur wenig längere Geschichte als das SJI zurückblicken und beweisen, dass Franz Caspars Anliegen kein solitäres war.

Über die Notwendigkeit einer Forschungsstelle

Franz Caspar (1916-1977) war eine geschäftige Person im Schweizer Kinderbuchschaffen. Nach zehnjähriger ethnologischer Forschungstätigkeit in Südamerika machte er sich zurück in der Schweiz als Übersetzer von «The little wooden horse» («Rösslein Hü») und Autor von «Dackel Fridolin» einen Namen. In der Verlagsleitung von Benziger, vor allem aber auch später als Leiter der Abteilung Jugendbuch bei Sauerländer arbeitete er an vorderster Front für das Kinderbuch und machte unter anderem Maurice Sendak mit dessen «Kleinem Bären» in der deutschsprachigen Welt bekannt.

Am 2. Juli 1966 lud Caspar zu einer Informationsveranstaltung in Zürich. VertreterInnen von Bibliotheken, Schriftstellerverbänden, Lehrer- und Kindergärtnerinnenseminaren, Jugendschriftenkommissionen, aus dem Kirchenrat und den Bildungsdirektionen und viele weitere liessen sich seine Pläne für die Einrichtung einer «Johanna Spyri-Stiftung» und eines Instituts für Jugendbuchforschung darlegen.

Franz Caspars Exposé unter dem Titel «Notwendigkeit einer Forschungsstelle für die Kinder- und Jugendliteratur» begann mit der Feststellung: «In den letzten Jahrzehnten sind sich kulturell Tätige auf der ganzen Welt, Pädagogen und

Eltern immer klarer bewusst geworden, dass es nicht gleichgültig ist, was Kinder und Jugendliche lesen und im noch empfänglicheren Kleinkindalter aus Bilderbüchern in sich aufnehmen.» Fundierte Orientierung sei notwendig und zwar nicht nur für Eltern, sondern auch für Schriftsteller, Verleger, Kritiker, Bibliothekare und ganz besonders Lehrpersonen aller Stufen. In der Schweiz sei man diesbezüglich im Rückstand und das, so lässt sich aus Caspars Aufzeichnungen herauslesen, beschämte ihn im Lande Pestalozzis. Die zu diesem Zweck neu gegründeten Institutionen in Europa, zu denen auch das Schweizer Jugendbuchinstitut zählen sollte, belissen es dabei nicht bei einer «defensiven Bekämpfung von Schund und Schmutz», wie Caspar notierte, sondern unterstützten eine «wissenschaftlich fundierte Jungleserforschung und Jugendbuchkunde».

Neben der Einrichtung einer solchen «Dokumentationsstelle» sollte eine zweite Aufgabe der Johanna Spyri-Stiftung jedoch ganz schweizspezifisch sein: Caspar schwebte ein «Johanna Spyri-Archiv» als kleine Gedenkstätte für jene Schweizer Dichterin vor, deren Bücher dutzendfach übersetzt und in Millionen Ausgaben verkauft wurden.

Als Grundstock der Sammlung für das Jugendbuchinstitut und das Johanna Spyri-Archiv dienten Dokumente und Gegenstände der Nachkommen Johanna Sypri, sowie eine grosse Anzahl Schweizer Kinderbücher und Fachliteratur aus der privaten Sammlung Franz Caspars. Schon in den ersten Jahren kamen mehrere tausend Bände dazu.

Spyri als Brückenschlag

Ein Institut, dem guten Jugendbuch verpflichtet, gleichzeitig die Würdigung einer längst verstorbenen Schriftstellerin mittels einer historischen Sammlung: Dieses Bestreben erscheint aus heutiger Sicht beinahe etwas anachronistisch während auf den Strassen und in den Universitäten der Generationenkonflikt tobte und die bisherigen Leitlinien der



FOTOS: SIKUM

Gründer Franz Caspar begrüsst die Gäste (l.); Bildungsdirektor Walter König und Stiftungsratspräsident Karl Fehr besuchen die Spyri-Ausstellung (r.).

Gesellschaft grundsätzlich in Frage gestellt wurden. Franz Caspar aber hoffte mit dem Namen Johanna Spyri nicht zuletzt auch auf den Goodwill der Geldgeber zählen zu können. Zudem wird aus den Festreden der Gründungsfeier am 30. November 1968 deutlich, dass die Anwesenden sich durchaus mit den aktuellen gesellschaftlichen Vorgängen in Zürich und der ganzen westlichen Welt auseinandersetzten. Franz Caspar

sah bei Johanna Spyri die Pädagogikdiskurse um 1968 vorweggenommen: «[I]st ihr «Heidi» nicht ein heute bald durch neunzig Jahre wandelnder Protest eines natürlichen Kindes gegen die Sturheit erstarrter Lebens- und Erziehungsformen? Vergessen wir nicht: Vielerorts hat man es Johanna Spyri angekreidet und nimmt man es ihr heute noch übel, dass sie die Repräsentantin der professionellen Erziehungswelt, die Gouvernante Fräulein Rottenmeier, im Kampf gegen das kleine Heidi den kürzeren ziehen lässt und sich auch nicht dazu herbeiliess, dieses harte Faktum durch ein happy end und etwa eine Versöhnung Heidis mit ihrer unverständigen Quälerin zu verwischen und eine Situation zu verniedlichen, die sie alles andere als niedlich empfunden hatte.» Ja, er sieht im Jugendbuch gar ein Mittel des Generationendialogs: «Und doch fand Johanna Spyri schliesslich in ihrem Leben die Synthese zwischen Protest und Aufbau, zwischen Herkunft und Erneuerung. In diesem Sinne hoffen wir, unsere Arbeit des Brückenbaus zwischen den Generationen durch das Mittel des Jugendbuches mit Erfolg betreiben zu können.»

Karl Fehr, erster Präsident der Johanna Spyri-Stiftung und Germanistikprofessor an der Universität Zürich suchte in seiner Ansprache nach «Kriterien und Masstäben», um das «echt Volks- und Kindertümliche von der gewollten manieristischen, gespreizten und verlogenen Kindertümlichkeit zu unterscheiden», möchte aber nicht falsch verstanden werden: «Eine moralistisch zugestutzte und frisierte Jugendliteratur, welche gegen divergierende und schädigende Kräfte abzuschirmen versucht, ist im Zeitalter der Reizüberflutungen und der Publizität aller Dinge, vor allem etwa in der Sexualsphäre, oft geradezu absurd. Gerade in dieser Richtung hat der Zerfall alter Tabus heute eine Verwirrung und Ratlosigkeit ohnegleichen geschaffen, eine Ratlosigkeit, die nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen ist.»

In dieser aufwühlenden Zeit war eine Orientierung sehr gefragt. So war das Jugendbuchinstitut in den ersten Jahren seines Bestehens nicht nur mit dem Aufbau der historischen Sammlung und des Spyri-Archivs beschäftigt, sondern wagte sich gleich in den ersten Publikationen mit Buchempfehl-

INSERAT



Viola Rohner
Immer wieder Minna
Mit Illustrationen von Dorota Wunsch

64 S., geb., für Erstleser und zum Vorlesen ab 5
€ 12,90 (D), 13,30 (A), SFr 17,90
ISBN 978-3-7795-0581-5

Die quirlige Minna ist eine erfahrene Erstklässlerin. Sie mag ihre Lehrerin, teilt sich die Hausaufgaben mit Lena, damit es schneller geht, und ärgert sich über Merlin-Aaron, der ihre Hochzeit plant, obwohl längst ausgemacht ist, dass sie Stefan heiratet. Minna erzählt munter aus ihrem Alltag und das Tollste ganz am Schluss: Ihr Geschwisterchen kommt zur Welt und hält für alle eine Überraschung bereit!





Mit «wohllautender Stimme» (NZZ) las die Schauspielerin Lilo Pulver an der Gründungsfeier aus «Heidis Lehr- und Wanderjahre.»

FOTO: SIKJM

lungen in die gesellschaftlich hochrelevanten Themenfelder Religion (Kinderbibeln, 1972), dritte Welt (1971, auf Anregung der UNESCO-Kommission) und Sexualität (Aufklärungsbücher, 1975). Dabei gingen die – meist unbezahlten – MitarbeiterInnen in den Arbeitskreisen sorgfältig vor und liessen sich von gemachten Meinungen nicht beirren. So erzählte Caspar 1974 in einem Interview in der «Schweizer Schule», dass «eine in Millionen von Exemplaren verbreitete Kinderbibel wie die von Anne de Vries heute weder vom theologischen noch vom pädagogischen Standpunkt aus noch empfohlen werden kann».

Während so das SJI für das Empfehlen, Sortieren und historische Einordnen der Vorgänge auf dem Kinderbuchmarkt zuständig war, trieben andere die Innovationen in ebenjenem voran. In Zürich vorneweg Jürg Schatzman (1940-2016) vom «kinderbuchladen zürich», den er ab 1970 zusammen mit seiner Frau Regina betrieb. Schatzmann veranstaltete Lesungen und andere Veranstaltungen und verkaufte in seinem Laden die engagierte Literatur, die für eine neue Generation und eine neue Art von Erziehung als nötig erachtet wurde. (Siehe auch Interview mit Hans-Joachim Gelberg S. 12.)

Viele Pläne, wenig Geld

Franz Caspar erzählte im Interview mit der «Schweizer Schule» begeistert von der Arbeit des Jugendbuchinstituts. Gleichzeitig schimmert durch, was noch jahrelang ein Problem bleiben sollte: zu viele Projekte und zu wenig Geld. Wenn nicht kantonale oder städtische Gelder zu den Bundesbeiträgen dazukämen, müsse das Institut wohl über kurz oder lang seine Türen schliessen, befürchtete Franz Caspar. Und als er von spannenden Plänen berichtete, schloss er ernüchternd: «Wir wissen nur nicht, woher wir im Augenblick dafür die Zeit

nehmen sollen.» Doch die noch junge Arbeitsstelle hatte sich bereits unentbehrlich gemacht und die internationale Vernetzung bestand. Die nächste Krise wartete aber nur wenige Jahre später. 1977 verstarb Franz Caspar überraschend während einer Tagung im österreichischen Strobl. «Was wird aus dieser «Sache» werden, wenn sein Herz nicht mehr darin schlägt?», fragte sich Bettina Hürlimann in einem Nachruf. Die Sache kam gut. Die engagierten Mitarbeiterinnen, allen voran Rosemarie Tschirky und Verena Rutschmann, die noch Jahrzehnte für das Institut im Einsatz stehen sollten, übernahmen. 1978 konnte die Zweigstelle in der Romandie die Arbeit aufnehmen, ab den Achtzigerjahren wurden endlich auch Forschungsvorhaben umgesetzt.

2002 schliesslich kam nochmals eine grosse Wende: Unter dem Dach der Johanna Spyri-Stiftung vereinigten sich das Schweizer Jugendbuchinstitut und der Schweizerische Bund für Jugendliteratur, der auf eine lange und reiche Erfahrung im Gebiet der Leseförderung zurückblicken konnte, zum Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM. Mit seinen elf Regionalorganisationen und den Büros in Bellinzona und Lausanne versteht sich das SIKJM heute als gesamtschweizerisches Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendmedien und literale Förderung.

INFORMATION

50 Jahre SIKJM

Festliche Begegnungen mit Schweizer Kinderliteratur
22. September 2018, 14 Uhr im KOSMOS, Zürich
Alle sind herzlich willkommen, um Anmeldung wird gebeten.
www.sikjm.ch/jubilaeum

POP-ART UND KRITZELOPTIK: ILLUSTRATION NACH 1968

Über inhaltliche Tabubrüche und neue Themen in der Literatur für Kinder nach 1968 wird viel geschrieben. Wie aber manifestieren sich die Aufbrüche in den 1970er-Jahren in der Bildsprache Schweizer Illustratorinnen und Illustratoren? Welche gesellschaftlichen und künstlerischen Bewegungen prägten sie? Die illustrative Vielfalt der Jahre nach 1968 in Beispielen geordnet hat HANS TEN DOORNKAAT.*

Wie prägt die Gesellschaft das Individuum – und umgekehrt? Die Frage nach der Sozialisation war zu keiner Zeit bloss abstrakt philosophisch, doch die Katastrophen des 20. Jahrhunderts gaben dem Nachdenken über autoritäre und autonome Charaktere neue Dringlichkeit. Nach 1968 rückte deshalb die Pädagogik stärker ins Blickfeld, und mit ihr Kindermedien – und deren Illustration. Worin bestanden die damals neuen Bildangebote für Kinder in der Schweiz?

Jörg Müllers «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» erscheint 1973. Die Mappe als Medium sprengt bisherige Formen, aber der Anspruch des kompromisslosen Sichtbarmachens geht auf. Die Bildfolge hängt in vielen Schulzimmern und 23 Jahre später noch im Kinderzimmer, das Müller in seinem «standhaften Zinnsoldat» malt. Der Wandschmuck dürfte dort bald sorglos entsorgt werden. Das bedrohte Haus bleibt aber in den Köpfen (nicht nur von ArchitektInnen und RaumplanerInnen), denn die Motive der sechs Bildtafeln, die der junge Grafiker zusammen mit Bendicht Fivian gestaltet, werden ikonisch wie Schellen-Ursli oder Vignetten aus dem Maggi-Liederbuch.

Was an Müllers Bildkunst ist «typisch 68»? – Stilistisch nichts, ideologisch nur wenig. Aber so wie die Öko-Bewegung aus Alternativbewegungen hervorgeht, so findet der Realismus als Stil und als Botschaft doch erst nach 1968 eine gewisse Akzeptanz in der Kinderliteraturszene. Interessant ist, dass Müller einen scheinbar unpolitischen Anlass hatte, die Veränderung der Landschaft zu zeigen: Er wollte ein Buch über Kinderspiele machen und realisierte, dass Orte des freien Spiels unbemerkt, aber rasch verschwinden. Deshalb findet sich auf jeder der genau datierten Tafeln eine Spur davon, bis zum bitteren Ende des genormten Spielplatzes, ohne Bodenkontakt, auf der Terrasse eines Shoppingcenters.

Für seine Gegner bleibt Müller derjenige, der auf seinen Bildern überall Büchsen oder Papierfetzen zeigt. Er selbst hält diesen Stimmen stets entgegen, dass er in seinen Bildern nur

*HANS TEN DOORNKAAT ist Lektor beim Atlantis-Verlag, Dozent an der Hochschule Luzern Design & Kunst und als Kritiker, Publizist und Kurator im Bereich Bilder- und Kinderbuch tätig.



Aufmüpfig: Käthi Bhends Illustrationen in «En Elefant vo Äntehuse».

ILL.: KÄTHI BHEND AUS: «EN ELEFANT VO ÄNTEHUSE», ATLANTIS 1975.

einen Bruchteil des Mülls male, der effektiv herumliege. Doch auch die entschärfte Wirklichkeit provoziert in der Bilderbuchwelt. Fünf Jahre nach 1968 ist das pädagogisch orientierte Echo auf «Alle Jahre wieder» aber mehrheitlich positiv. Jörg Müller gehört zu den weltweit gefeierten Illustratoren seiner Zeit. Bücher haben damals ein längeres Leben im Handel. Das schwindende Interesse an Müllers Können dokumentiert auch den Sieg der Konsumkultur nach 1989.

Pop-Art im weitesten Sinn

Müllers Bücher sind im Sauerländer Verlag von Anfang an Sache des Verlegers, denn der Lektor Rolf Inhauser hat andere Vorlieben: Er übernimmt Bilderbücher des US-Verlegers Harlin Quist beziehungsweise seiner französischen Grafiker. Noch einflussreicher ist der Illustrator Henri Galeron, der seinen akribischen Malstil für surrealistische Szenen nutzt, die an René Magritte erinnern. In der Schweiz ist es vor allem der Lausanner Etienne Delessert, der von dieser Strömung mitgeprägt wird. Seit dem Jugendstil hat sich Bilderbuchkunst kaum mehr so nahe an populären Grafikangeboten bewegt. Das Nebeneinander unterschiedlicher Kunstrichtungen verhindert jedoch, dass der Eindruck aufkommt, alle Lebens- und Gestaltungsbereiche seien davon betroffen.

Da die Pop-Art der 1970er-Jahre teils auch in Gegenreaktion zu abstrakten Bildern entsteht, wirkt sie erzählerischer und hat so eine grössere Nähe zur Illustration. Der Basler Mario Grasso etwa spielt grafisch so mit Sprachmaterial wie andere KünstlerInnen Alltagsgegenstände zu Kunst erheben und verfremden. Und ehe der Berner Werner Maurer Ende der 1970er-



Mario Grasso Tiere rütteln buchstäblich am Übel der Welt. Werner Maurer orientiert sich in seinen frühen Illustrationen deutlich an der Pop-Art.



ILL.: MARIO GRASSO AUS «DIE GESCHICHTE VOM JÄGER, DER ALLE TIERE AUF DER GANZEN WELT TÖTEN WOLLTE», JO. FINK 1975 (L.); WERNER MAURER AUS «DER SCHWARZE MANN UND DER GROSSE HUND», BELTZ & GELBERG 1973.

Jahre Texte von Franz Hohler im Sauerländer Verlag malerisch und schraffierend illustriert, koloriert er mit riesigen Rasterpunkten und poppigen Farben als wären Roy Lichtenstein und Andy Warhol seine Hausgötter. Dass Maurer in seinen Illustrationen zu Christine Nöstlingers «Der schwarze Mann und der grosse Hund» (1973) zudem Sprechblasen verwendet, ist eine bewusste Grenzüberschreitung zwischen Kinderbuch und Comic, die Gestaltung der Texte mit Schreibmaschinenschrift ein Statement gegen herkömmliche Satzschriften.

Das sichtbare Aufbrechen von Konventionen gehört zur Kultur nach 1968. Die Pop-Art selbst ist aber einerseits älter und andererseits so rasch Teil des Kunstmarktes, dass ihre Salonfähigkeit die oppositionellen Qualitäten unterläuft.

Spontan und subversiv

Parallel zu ausgefeilter Grafik entsteht eine im wahrsten Sinne des Wortes «alternative» Gestaltung: Aufmüpfig die Wortebene, frech die Zeichnung – hingekritzelt, als wäre das Skizzenhafte ein spontaner Kommentar, gar von Kinderhand. Im gleichen Jahr, in dem seine Bildmappe erscheint, inszeniert Jörg Müller «Das geheime Bordbuch» von Ladislav Dvorský in Spontan-Qualität – unkonventionell, doch dem Zeitgeist entsprechend. Und bald darauf gibt Anna Katharina Ulrich die Anthologie «En Elefant vo Äntehuse» heraus, mit Gedichten und Kurztexten von Schreibenden, die für die Erneuerung der Kinderliteratur stehen: Hans Manz, Jürg Schubiger, Eveline Hasler, Franz Hohler und Max Huwyler. Aber auch Ernst Eggimann, Ernst Burren und Mani Matter sind mit konkreter Poesie und Wortbefragungen präsent. Hier entdecken wir tanzende Schriften, bewegte Zeilen und damit verwoben Strichzeichnungen von Käthi Bhend und Ruth Hürlimann. Beide haben – vorher oder nachher – mit Erfolg auch seitenfüllende Illustrationen oder Bilderbücher gestaltet. Doch der Gestus des «unter der Stimme» gekritzelten Bildtextes passt ideal zu Wortspielen und Kurztexten.

Collagetechniken, das Verwenden kopierter Fotos (mit harten Kontrasten, ohne Graustufen) und die zunehmend «wildere» Verquickung von Bild- und Worttexten sind gra-

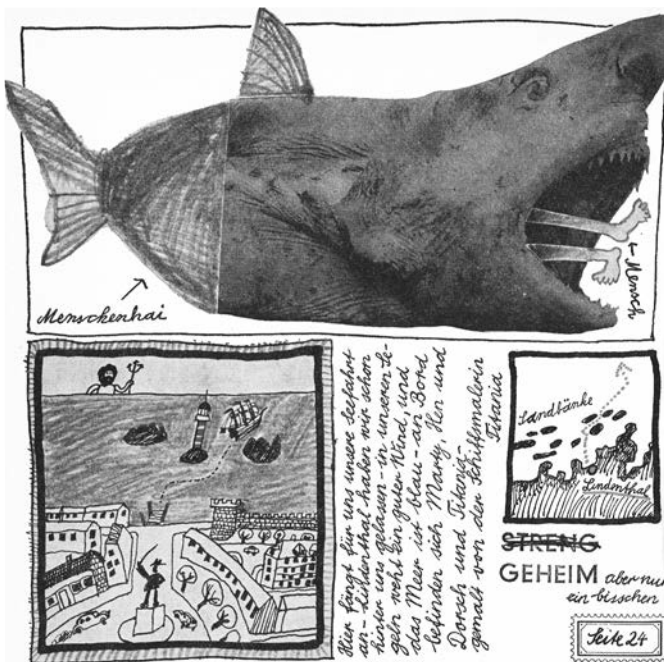
fische Trends, die bis in die SJW-Hefte hinein wirken. Die Mitmach-Optik damaliger Kindermedien scheint rückblickend aber stärker dem Ideal des autonomen Kindes und seiner Ausdrucksformen geschuldet als dem medialen Spiel der Kunst seit dem Dadaismus.

Kontinuität und Differenz

Bei allen Unterschieden zu Publikationen vor 1968, zeigen Illustrationen der 1970er-Jahre weniger augenfällige Umbrüche als die thematischen Aufbrüche in den Romanen. Celestino Piattis markante Konturen wirken in seinen ersten Bilderbüchern fraglos modern, aber sie spiegeln seine grafischen Ideale, keine politische Position. Piatti engagiert sich zwar als Plakatgrafiker in der Öko-Bewegung, aber vom «Eulenglück» (1963) bis zu «Barbara und die Siebenschläfer» (1976) werden seine Bilderbücher malerischer, weniger radikal.

Ab 1963 illustriert auch die Textilentwerferin Edith Schindler Texte für Kinder, etwa Max Bolligers Bibelnach-erzählungen. Schindler, deren Lust an Küchen- und Modethemen in ihren Medienillustrationen später besser zum Zuge kommt, greift in ihren Arbeiten für Beltz & Gelberg zwei zeit-typische Momente auf: Zum einen gestaltet sie für die Jahrbücher und die Hefte der Bilderbuchreihe comicartige Sequenzen, zum andern schafft sie zu Hans Manz Kindheits-erinnerungen «Adam hinter dem Mond» (1976) emotional dichte Eindrücke, die keine Figuren zeigen, aber Räume öffnen für Stimmungen, denen Manz so sensibel nachspürt.

Piatti und Schindler – hier als zwei Beispiele genannt – agieren und reagieren in ihrer Zeit, aber das Etikett «nach 68» reicht nicht aus, ihre Werke zu charakterisieren. Die gesellschaftlichen Veränderungen beeinflussen die Buchkunst fraglos. Und der oben benannte «Mitmach-Aspekt» gewinnt um 1980 an Brisanz: Die Optik der geklebten Flugblattschriften etwa wird zum Erkennungsmerkmal der «bewegten» Drucksachen, findet bald – Ironie des Systems! – Eingang in die Werbung und damit auch in Cover von Jugendbüchern aus Konzernverlagen. Alles in Allem aber hat die Bilderbuchkunst andere Veränderungen stärker aufgenommen: Schon Hans



1973 gestaltet Jörg Müller in Kritzeloptik «Das geheime Bordbuch». 1981 betritt mit «Windjo» ein autonomes Mädchen die Schweizer Bilderbuchbühne.



Fischer «fis» inszeniert 1957 in «Der gestiefelte Kater» eine Metaebene, wenn er spielerisch ausmalt, «was nicht in der Geschichte steht...». Aber Jörg Müllers «Aufstand der Tiere» (1989) oder Kathrin Schärers «Johanna im Zug» (2009) sind komplexe und sich selbst reflektierende Bild-Text-Geflechte, die weniger politische als mediale Entwicklungen aufgreifen und vor allem postmoderne Erzählstrukturen.

Die Banalität vieler Bilderbuchbilder – Buntheit, Ausgeleuchtetheit und aufreihende Parallelperspektive – ist sprichwörtlich. Jedes experimentelle Werk wird so (vor allem wenn es Beachtung findet) zum Mutmacher für die Gattung. Zugleich gilt aber, dass Illustration immer wieder auch Impulse bekam von traditionellen Kunstformen, vom Rückgriff auf alte Drucktechniken und Bildsprachen. So ist der Welterfolg des Appenzeller Bauernmalers Albert Manser, der Ende der 1980er-Jahre durch seine Bilderbücher begründet wird, ebenso Teil der hier umrissenen Jahrzehnte.

Und die starken Mädchen?

Dank dem Kommunisten Kurt Kläber, der 1933 in die Schweiz flieht und hier mit dem Pseudonym Kurt Held das Schreibverbot für Ausländer umgeht, hat die Schweizer Kinderliteratur eine Mädchenfigur vorzuweisen, die nach 1968 Kult und Konzept wird: die Rote Zora. Ihre Schwestern und Enkelinnen – die starken Mädchenfiguren – und das Nachdenken darüber sind neben der generellen Horizonterweiterung nach 1968 wohl der nachhaltigste Gewinn dieses Aufbruchs. Dass dem so ist, liegt allerdings daran, dass Genderfragen gesamtgesellschaftliche Aufgaben wurden und weiterhin sind. Selbstbewusste Mädchenfiguren sind denn auch längst in den allgemeinen, ja trivialen Verlagsprogrammen angekommen.

Eine Bildsprache speziell für feministische Anliegen im engeren Sinn scheint sich jedoch nicht herausgebildet zu haben. Der Limmat-Verlag, der in der Schweiz wie kein anderer als 68er-Unternehmen gilt, veröffentlicht ab 1978 feministische Bilderbücher. Die Lizenzausgaben aus Italien – meist mit Texten von Adela Turin und Bildern von Nella

Bosnia – sind nahe an der Pop-Art und augenfällig anders. Der inhaltlich explizite und stilistisch markante Auftritt verhilft zu Aufmerksamkeit, doch begrenzt der avantgardistische Anspruch eine breitere Akzeptanz. «Windjo» von Ursula Fürst mit Versen von Dieter Meier (1981) bleibt denn die einzige Eigenproduktion des Verlags in dieser Nische.

Ob die selbstbewusste, ihren Ideen und Gestaltungskräften vertrauende Marta des Illustratorinnen-Duos It's Raining Elephants (2017) eine Nachfahrin des Mädchens Windjo ist, sei dahingestellt. Dass aber viele Rezeptionsbelege die Eigenständigkeit des Mädchens in «Marta & ich» loben, ist nicht nur Ausdruck einer veränderten Auffassung vom Kind, sondern ebenso eines bewussten Blicks auf Mädchenfiguren, auf den 50 Jahre nach 1968 Verlass ist.

LITERATUR (AUSWAHL)

LADISLAV DVORSKY (TEXT) / JÖRG UND ANNEMARIE MÜLLER (ILL.)

Das geheime Bordbuch

Aus dem Tschechischen von Martin Schuster.

Aarau: Sauerländer 1973. 102 S., vergriffen.

HANS MANZ

Adam hinter dem Mond. Zärtliche Geschichten

Mit Illustrationen von Edith Schindler.

Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg 1976. 114 S., vergriffen.

DIETER MEIER (TEXT) / URSULA FÜRST (ILLUSTRATION)

Windjo

Zürich: Limmat 1981. 36 S., vergriffen.

JÖRG MÜLLER

Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft

Aarau: Sauerländer 1973. 7 Bilderbögen.

CHRISTINE NÖSTLINGER (TEXT) / WERNER MAURER (ILLUSTRATION)

Der schwarze Mann und der grosse Hund

Bilderbuch Nr. 2. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg 1973. 48 S., vergriffen.

ANNA KATHARINA ULRICH (HRSG.)

En Elefant vo Äntehuse

Mit Illustrationen von Käthi Bhend und Ruth Hürlimann.

Zürich: Atlantis 1975. 152 S., vergriffen.

68ER REVISITED: LEKTÜRE NACH FÜNFZIG JAHREN

Wie stark sind Kinder- und Jugendbücher gealtert, die vor fünfzig Jahren in der Schweiz geschrieben worden sind? Was lässt sich daran heute noch mit Gewinn entdecken? Und was ist inzwischen hoffnungslos altmodisch? Vier Fachfrauen und eine Schülerin haben Bücher aus den Jahren um 1968 gelesen und sich Gedanken dazu gemacht.

VON KARIN SCHNEUWLY, CYRILLA GADIENT, MANUELA KALBERMATTEN, LAURA JURT UND SOMEA MADUBUIKE.

Hans Manz: Worte kann man drehen (1974)

Die Aufmachung des Buches entspricht gänzlich den 1970er-Jahren: Helvetica-Schrift auf orangem Cover, Schwarz-Weiss-Fotos von Männern mit langen Haaren, und eine Seitengestaltung, wie man sie von Jandls Gedichtbänden her kennt – Hans Manz hat mit «Worte kann man drehen» eine Sprachlehre geschaffen, witzig, lehrreich und verdreht.

Anders als die Aufmachung ist der Inhalt erstaunlich aktuell in einer Gegenwart, in der Mütter ihre Kinder wie Helikopter umschwirren. Die Kinder erfahren, dass Sprache die Formen der Beziehungen prägt, und dass in ein und derselben Sprache verschiedene Sprachen enthalten sind: die Machtsprache, die Liebessprache, die Hasssprache, die Muttersprache, die Vatersprache, die Kindersprache, die Blödelsprache usw. Sie lernen zu differenzieren, und das gehört wohl – ganz besonders in Zeiten der Globalisierung und der Flüchtlingskrise – zum wichtigsten Werkzeug des Denkens. «Denke immer daran, dass man dem, der nicht nachdenkt, vordenken kann», heisst es an einer Stelle. Aber Denken kann auch Spass machen, vor allem dann, wenn es spielerisch angegangen wird, wenn man vorwärts oder rückwärts lesen kann und beginnen, wo man will.

Zugegeben, die Texte sind nicht frei von einer 68er-Ideologie: Eltern sind die Machthaber, von denen man sich zu befreien hat, dafür werden sogar Superman und Batman heranzitiert, die den Kindern helfen sollen, ihren eigenen Weg zu finden. Einzelne Sprachspiele haben vielleicht etwas Oberlehrerhaftes, aber der Autor steht deutlich auf der Seite des Kindes und hat auch Humor, zumal dann, wenn es um die Darstellung des ganz Alltäglichen geht.

KARIN SCHNEUWLY, AUTORIN UND LEKTORIN

Eveline Hasler: Komm wieder, Pepino! (1967)

Eveline Haslers Geschichte ist zwar von der Einwanderungswelle der Italiener in die Schweiz in den 1960er-Jahren geprägt und dokumentiert somit ein Stück Zeitgeschichte. Darüber

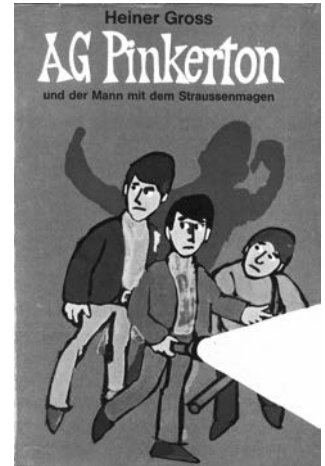
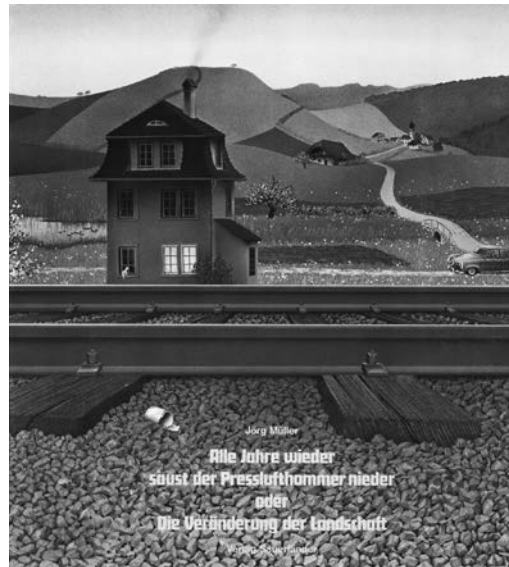
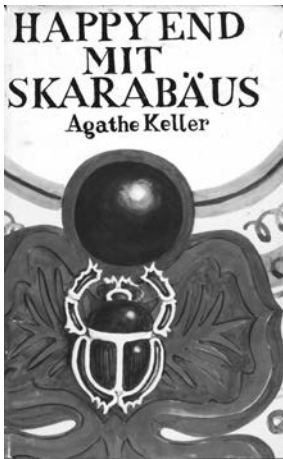


Gastarbeiterschicksale und Wortspiele: Schweizer Kinderbücher um 1968.

hinaus zeigt sie aber deutlich die Mechanismen, denen Menschen, die auswandern, ausgesetzt sind. Deshalb scheint sie mir auch heute noch zum Vorlesen geeignet.

Pepinos Heimat wird idyllisch, idealisiert dargestellt: Die Rebberge, das Meer, die Klippen, die Bucht werden erwähnt und immer wieder die würzige Luft, die die Insel unverkennbar macht. Und da gibt es natürlich das Eselchen Rosina, welches die Lebendigkeit und Schönheit der Heimat verkörpert! Der Vater geht in die Schweiz, weil er dort Arbeit findet. Er tritt die Reise mit legal erworbenem Billett an und die Familie reist kurze Zeit später hinterher. Die Fahrt mit Bus, Schiff und Zug kommt Pepino sehr lange und abenteuerlich vor, aus heutiger Perspektive und im Vergleich zu den Routen der heutigen Flüchtlinge scheint sie unvergleichlich harmlos.

Was aber gleich geblieben ist, ist die von Eveline Hasler am Beispiel von Pepinos Erfahrungen in der Schweiz dargestellte Angst vor dem Fremden. Die Ausgrenzung, die er erlebt, die Feindseligkeit ihm gegenüber, dem Fremden, der einem ja etwas wegnehmen könnte. «Makkaronifresser» werden die Italiener im Buch genannt. Und Pepino bekommt diese abschätzige Behandlung am eigenen Leib zu spüren: «Fremden traut man nicht». Und wer die Sprache nicht beherrscht, gilt



Agathe Keller schildert die Geschichte einer Emanzipation, in Heiner Gross' Krimi klärt die Winterthurer «AG Pinkerton» in Genf ein Verbrechen auf.

als dumm. Ähnliches erleben seine Freunde aus der Schweiz bei einem Besuch in Pepinos Heimat.

Gleich geblieben sind auch die Möglichkeiten, diesen Graben zu überwinden: Offenheit, Empathie und das Zugehen auf den anderen. Das zeigt Hasler in einfachen Bildern und Situationen, die auch heute verständlich sind. «Wo man Freunde hat, ist man nicht mehr fremd.»

CYRILLA GADIENT, PROJEKTLITERIN «KOLIBRI» BAOBAB BOOKS

Agathe Keller: Happy End mit Skarabäus (1971)

Wir kennen den Kontrast aus dem Film «Die göttliche Ordnung»: Da demonstrieren in den USA tausende von Frauen lautstark für ihre Rechte; in der Schweiz aber scheint die Zeit stehen geblieben: Nora rüstet brav das Abendessen für ihre Mannschaft, und als sie auswärts arbeiten will, muss sie den Ehemann um Erlaubnis bitten. Kurz vor Einführung des Frauenstimmrechts 1971 spielt der Film, und von 1971 stammt auch «Happy End mit Skarabäus», der mit dem Schweizer Jugendbuchpreis ausgezeichnete Roman der Berner Schriftstellerin Agathe Keller. Wie all die Noras vor und nach ihr macht ihre 16-jährige Protagonistin Sabine in ihrem Schweizer Mittelstand-Puppenhaus Tag für Tag den Küchendienst; auch die Militärschuhe des Vaters müssen geputzt werden, und Sabine tut das alles (fast) ohne Widerrede, macht es, wie ihr der Pfarrer versichert, «aus Nächstenliebe». Schon vor dem Pfarrhaus erwacht aber ihr Widerspruch, da «spürte ich eine Art Teufel doppelt stark in mir». Und also beschliesst sie schon früh, «später einmal immer morgens zu lesen, nachmittags zu schlafen und einmal in der Woche von Mitternacht bis ein Uhr zu putzen. Das würde ich meinem zukünftigen Mann noch vor der Ehe sagen. Entweder würde er dann begeistert sein, oder er würde dann eben nicht mein Mann.»

Dass Kellers Buch aus einer anderen Zeit stammt, spürt man deutlich, und zwar nicht etwa deshalb, weil die Ideen, die es artikuliert, verstaubt wären. Im Gegenteil: Sabines Revolution bleibt zwar in erster Linie eine innerliche, die sich nur dann und wann in kleinen Akten der Verweigerung und Grenzüberschreitung äussert. Gerade ihr konstantes Hinterfragen aller «So-ist-es-nun-mal» und «Gehört-sich-so» aber

geben dem Roman bei aller Leichtigkeit, mit dem die Ich-Erzählerin aus ihrem facettenreichen Innenleben berichtet, einen unverkennbar gesellschaftskritischen, emanzipatorischen Ton, den man in der heutigen Jugendliteratur oft vergebens sucht.

Für Sabine mag die Flucht aus dem Puppenhaus eine Herausforderung sein, die sich heutigen Schweizer Mädchen so nicht mehr stellt. Im Unterschied zu ihnen läuft sie aber dafür kaum Gefahr, zur Puppe zu werden – weil sie lernt, der eigenen Stimme zu vertrauen, und weil ihre Beschäftigung mit dem eigenen Selbst auf Erweiterung drängt, anstatt um die Kompatibilität mit den Erwartungen der anderen zu kreisen.

MANUELA KALBERMATTEN, JUGENDBUCHKRITIKERIN

Jörg Müller: Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft (1973)

Alle Jahre und bis heute... die Thematik des Buches von Jörg Müller über die landschaftliche Veränderung der Ortschaft Güllen ist noch immer aktuell oder gar aktueller denn je. Gentrifizierung ist das Schlagwort unserer Zeit. Quartieraufwertung oder Verkehrsberuhigung sind die Tarnwörter, die Mieten in die Höhe schnellen lassen und langjährige BewohnerInnen aus ihren Quartieren vertreiben. Der Unterschied zu damals ist wahrscheinlich vor allem das Tempo solcher Veränderungen.

«Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft» ist ein gezeichneter Zeitraffer in Buchform, beziehungsweise in sieben aufklappbaren Bildern. Er beginnt am Mittwoch, 6. Mai 1953 und endet am Dienstag, 3. Oktober 1972. Im immer gleichen Ausschnitt kann man die Veränderung nachvollziehen und ganz viele kleine Details entdecken. Speziell daran ist, dass es weder einen Text, noch einen Protagonisten braucht, um diese Geschichte zu erzählen.

Ein anderes Beispiel für genau diese Art von Geschichte ist «A Short History of America» (1979) vom US-amerikanischen Comic-Künstler Robert Crumb. Auch hier sehen wir immer denselben Ausschnitt: Was im ersten Bild eine Wiese am



ILLUSTRATION: JÖRG MÜLLER AUS «ALLE JAHRE WIEDER SAUST DER PRESSLUFTHAMMER NIEDER», SAUERLÄNDER 1973.

Jörg Müllers «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» endet 1972. Wie würde eine Fortsetzung seiner Bildermappe heute aussehen?

Waldrand ist, wird im zwölften zu einer grossen Verkehrskreuzung mit der Frage «what next?!» Als Epilog gab der Künstler Jahre später drei Möglichkeiten, drei Bilder zur Auswahl für eine Fortsetzung der Geschichte: eine ökologische Katastrophe, ein futuristischer Fun-Park mit fliegenden Autos oder eine ökotopische, soziale Gesellschaftsform im Einklang mit der Natur.

Welche Zukunft wäre bei Jörg Müllers Bildern möglich gewesen? Nach der Zubetonierung von Güllen ist die Geschichte ja eigentlich noch nicht zu Ende. Die Form dieser ungebundenen Bildermappe würde sich geradezu anbieten für eine Fortsetzung.

LAURA JURT, ILLUSTRATORIN

Heiner Gross: *AG Pinkerton und der Mann mit dem Straussenmagen* (1968)

Ich habe das Buch angeschaut und dachte mir: «Okay, keine Inhaltsangabe auf dem Buchrücken...» Das war ein Nachteil.

Ich lese eigentlich, bevor ich ein Buch ausleihe oder kaufe, immer erst die Inhaltsangabe. Ältere Bücher haben das wohl nicht. Sonst sah der Krimi auf den ersten Blick spannend aus.

Beim Lesen ist mir aufgefallen, dass altmodische Wörter verwendet werden, zum Beispiel gibt es eine «Schaubude» auf dem «Rummelplatz». Auch das Verhalten der Personen ist anders: Es wird erzählt, dass die Kinder einen Indianertanz aufführen vor Freude. Und wenn sie nach Hause kommen, ziehen sie die Arbeitskleider aus und die Strassenanzüge an. Es ist eben eine ältere Geschichte, das merkt man.

Die Dialoge erscheinen mir manchmal etwas sehr kindlich für das Alter der Figuren. Trotzdem ist es kein schlechtes Buch. Ich empfehle es weiter, obwohl ich befürchte, dass es heute niemand mehr lesen würde.

SOMEA MADUBUIKE, 11 JAHRE, SCHÜLERIN UND VIELLESERIN

SCHWEIZER BILDERBUCHGESCHICHTE

Eulenglück und Hasenleid

Der NordSüd-Verlag hat mit «Eulenglück und Hasenleid» ein Stück Schweizer Bilderbuchgeschichte zugänglich gemacht. Im «Schweizer Bilderbuchschatz» lassen sich bekanntere und weniger bekannte Bilderbuchgeschichten neu formatiert und zusammengestellt wieder entdecken. Darunter finden sich Longseller wie fis' «Pitschi», aber auch längst vergriffene wie «Der Clown sagte Nein» von Mischa Damjan und Gian Casty, das 1962 als erstes Buch im Programm von NordSüd erschienen ist, oder «Joggeli wott go Birli schüttle» in einer Version von Felix Hoffmann.

Eulenglück und Hasenleid. Der Schweizer Bilderbuchschatz
Zürich: NordSüd 2018. 288 S., Fr. 29.90

«Joggeli, Pitschi, Globi...»

Schweizer Bilderbuchgeschichte ist auch das Thema einer aktuellen Ausstellung im Landesmuseum Zürich. «Joggeli, Pitschi, Globi... Beliebte Schweizer Bilderbücher» heisst die Ausstellung, die noch bis zum 14. Oktober zu sehen ist.

www.landmuseum.ch

LITERATUR

HEINER GROSS

AG Pinkerton und der Mann mit dem Straussenmagen

Mit Illustrationen von Fredy Sigg.
Zürich: Benziger 1968. 184 S., vergriffen.

EVELINE HASLER

Komm wieder, Pepino!

Erstausgabe: Mit Illustrationen von Esther Emmel.
Einsiedeln: Benziger 1967.
Erhältliche Ausgabe: Mit Illustrationen von Valérie Losa.
Zürich: Lehrmittelverlag 2007. 56 S., Fr. 23.70

AGATHE KELLER

Happy End mit Skarabäus

Aarau: Sauerländer 1971. 208 S., vergriffen.

HANS MANZ

Worte kann man drehen

Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg 1974. 143 S., vergriffen.

JÖRG MÜLLER

Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder Die Veränderung der Landschaft

Erstausgabe: Aarau: Sauerländer 1973. 7 Bilderbögen.
Erhältliche Ausgabe: Frankfurt am M.: Fischer Sauerländer 2016. Fr. 35.90

«WORTE AUFFANGEN UND MIT IHNEN SPIELEN»

Die orangefarbenen Bücher von Beltz & Gelberg waren durch ihre innovative Themenwahl und Gestaltung nach 1968 prägend für die deutschsprachige Kinderliteratur. Auch viele Schweizer AutorInnen und IllustratorInnen fanden dort ihre Verlagsheimat oder waren mit ihren Texten und Bildern in den Anthologien präsent. Der Programmgründer und langjährige Verleger Hans-Joachim Gelberg erinnert sich zurück. VON ELISABETH EGGENBERGER

Buch & Maus: Hans-Joachim Gelberg, wie hat Ihre Verbindung zur Schweiz begonnen?

Hans-Joachim Gelberg: Nach meiner Zeit im Arena-Verlag und bevor ich den Imprint Beltz & Gelberg gründen konnte, war ich in Recklinghausen in einem katholischen Verlag tätig, dem Paulus-Verlag, der später Georg-Bitter-Verlag hiess. In jener Zeit, Ende der 60er-Jahre, begann ich meine Blicke auch nach Zürich zu wenden, und zwar zuerst wegen Luděk Pešek, einem tschechischen Autor und Künstler, der nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen nach Zürich emigrieren musste. In seinem Buch «Die Mondexpedition» hatte Pešek die Mondlandung genau beschrieben und bebildert, bevor sie überhaupt stattgefunden hatte.

In «Die Stadt der Kinder», der ersten Anthologie, die ich 1969 noch im Georg-Bitter-Verlag herausgegeben hatte, waren Hans Manz und Max Bolliger bereits mit Texten vertreten. Später kamen bei Beltz & Gelberg weitere Schweizer AutorInnen dazu, zum Beispiel in den zehn Bänden der «Jahrbücher der Kinderliteratur». Über diese Anthologien kam ich immer an neue AutorInnen, aber auch solche, die schon bekannt waren, wie zum Beispiel Peter Bichsel.

Zu einem Lieblingsort ist Zürich für mich aber vor allem durch Jürg Schatzmann geworden, der den wunderbaren Kinderbuchladen betrieb. Er wandte sich mit einem grossen Interesse der neueren Kinderliteratur zu und hatte damit eine wichtige Funktion in der Deutschschweiz. Für Veranstaltungen mit ihm war ich des Öfteren in Zürich.

Jürg Schubigers Texte tauchen 1977 das erste Mal in einem Beltz & Gelberg-Jahrbuch auf. Wie kam es dazu?

Bei einem Besuch in Zürich fand ich in einer Buchhandlung eine Broschur von ihm, 1972 mit einem Vorwort von Franz Hohler beim Zytglogge-Verlag erschienen. Die Texte gefielen mir dermassen, dass ich gleich Kontakt zu Jürg Schubiger aufnahm. Ich forderte ihn auf, weitere Geschichten zu schreiben – an Kinder gerichtet, aber doch so, dass sie auch für Erwachsene interessant waren. Einer der ersten Texte in den Jahrbüchern war «Die vorgezeigten Dinge» – eine Geschichte,

die er nie für Kinder geschrieben hat, die sich aber wunderbar für sie eignet. 1978 erschien «Dieser Hund heisst Himmel» mit Illustrationen von Klaus Steffens. Das Buch hat sich leider nicht verkauft. Die Zeit und der Markt waren damals noch nicht reif für den philosophischen Ansatz in Schubigers Geschichten. Ich habe seine Texte aber weiter in den Jahrbüchern gebracht. Auch das zweite Buch «Das Löwengebrüll», 1988, mit Zeichnungen von Edith Schindler, war ein Misserfolg. Die VertreterInnen meldeten «Bitte keinen Schubiger mehr, den können wir nicht verkaufen!», und ich sagte zu Schubiger: «Die Vertreter sind begeistert, schreib weiter!»

Für «Als die Welt noch jung war» fragte ich Rotraut Susanne Berner als Illustratorin an und liess ihr alle Zeit, die sie brauchte, denn das Buch war mir wichtig. 1995 ist es dann erschienen, mit farbigen Illustrationen, und es wurde ein Riesenerfolg. Jürg Schubiger ist für mich einer der wichtigsten Autoren geworden. Über ihn kam dann auch Franz Hohler zum Verlag – für das gemeinsame Buch «Aller Anfang» mit Schöpfungsgeschichten.

Früher noch als Schubiger wurde Hans Manz zu einer wichtigen Schweizer Stimme im Programm von Beltz & Gelberg. Was zeichnet seine Werke aus?

Hans Manz lernte ich über meine Jahrbücher kennen. Ich habe ihn in Erlenbach im Abbruchhaus besucht, in dem er mit seiner Familie wohnte, und welches Gegenstand zweier Texte in den Jahrbüchern wurde. Mit Hans Manz konnte ich ganz besondere Bücher machen. Seine Gedichte, seine Texte waren damals so sensationell, weil sie eine soziale Fantasie entwickelten. Sie boten den Kindern ein Gespräch mit der Erwachsenenwelt an. Als Lehrer hat er viele seiner Texte auch mit den Schülerinnen und Schülern ausprobiert. Er war als Mensch von einer sehr feinen und leisen Art. «Adam hinter dem Mond» mit den Bildern von Edith Schindler, waren seine Kindheitserinnerungen. Dieses Buch war mir sehr, sehr wichtig. Manz hat insgesamt nie besonders viele Bücher verkauft, wurde aber gut rezipiert: Er bekam den österreichischen Staatspreis und den Schweizer Jugendbuchpreis.

Das Haus, in dem wir wohnen

Von Hans Manz

Wir zogen freiwillig, begeistert in dieses Abbruchhaus ein. Als erster betrat es der Vertreter der Mobiliarversicherung, schaute sich scheu und verlegen um und sprach: »Ja, es ist halt schwierig geworden, Wohnungen zu finden.« Freunde, die uns zum erstenmal besuchten, hielten wohl vor dem Gartentor an, fuhren aber regelmäßig am Haus vorüber. Der Schulfreund, der uns den Tip für das



Erfahrungen

Von Ernst Eggimann

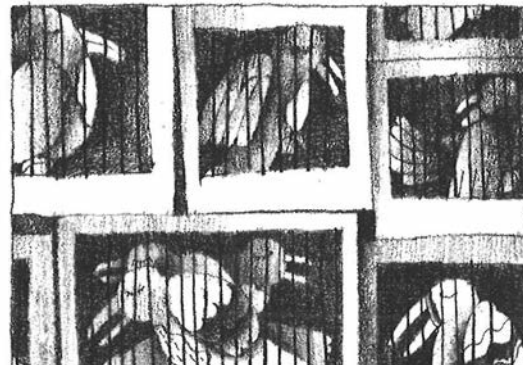
Schrei, sobald du das gelesen hast, ganz laut und ganz klar. Versuche, die Katze nachzumachen, die vor dem Haus in

Jörg Steiner:

Jorinde und Joringel

Nach dem Märchen der Gebrüder Grimm

In dieser Geschichte kommen siebentausend Vögel, eine Zauberin, ein Liebespaar und eine rote Wunderblume vor, und weil sie einen Anfang haben muß, fängt sie an wie viele Märchen: mit einem Schloß und mit einem Wald und mit dem Satz: Es war einmal...



Assoziatives Zusammenfügen: Beiträge von Hans Manz, Ernst Eggimann, Jörg Steiner und Werner Maurer (Ill.) in den Jahrbüchern der Kinderliteratur.

Neben Ihren Jahrbüchern entstanden in den Jahren nach 1968 auch in anderen Verlagen Anthologien für Kinder, z.B. «Das grosse Lalula» von Elisabeth Borchers (1971, mit Texten u.a. von Franz Hohler und Peter Bichsel), später auch eine Sammlung Schweizerdeutscher Texte für Kinder «En Elefant vo Äntehuse» (1975) von Anna Katharina Ulrich. Was faszinierte damals am Sammeln und Nebeneinanderstellen von Gedichten, Geschichten und Bildern?

Ich wollte bewusst mit unterschiedlichen Sprachformen spielen. Neben den Gedichten und Geschichten kam alles Mögliche in die Jahrbücher: Träume, Bildergeschichten, Nachrichten, Rätsel... Mir war das assoziative Zusammenführen wichtig, vor allem auch von Text und Bild. Wenn ich ein Gedicht habe, in dem eine Kuh vorkommt, und der Illustrator malt ein Bild, das eine Kuh zeigt – was bringt das? Aus Text und Bild muss etwas Neues und Eigenes entstehen. Ich habe für die Jahrbücher deshalb nie nur einen einzigen Illustrator beauftragt. Im Gegenteil, oft haben dreissig IllustratorInnen mitgewirkt. Die Umbrüche in den Jahrbüchern – damals war das Handarbeit – habe ich selbst geklebt. Das habe ich nicht den Setzern überlassen.

Wollte man heutzutage eine Anthologie machen, müsste man natürlich Geschichten hineinnehmen, in denen das Digitale eine Rolle spielt. Da müsste eine neue Literatur damit spielen oder rätseln – weiss der Kuckuck was.

Die Jahre nach 1968 verbinden wir heute in der Kinderliteratur mit der antiautoritären Literatur und einer sehr politischen Haltung. Wie positionierten sich die Schweizer AutorInnen in ihrem Programm?

Diese 68er waren eine wilde Zeit. Anfangs hat man die Märchen aufgearbeitet, hat sie umgedreht, ihnen widersprochen. Mich hat das später gerade zu einem grossen Bewunderer der Märchen werden lassen, aber erst einmal wandte man sich gegen diese althergebrachten Geschichten. Das ist aber eher an der Schweiz vorbeigegangen, wie auch die ganz politischen, marxistischen Kinderbücher. Parallel lief

allerdings auch das Sprachphilosophische, zu dem Schubiger, Bichsel, Hohler, Steiner, Eggimann und vor allem Manz beigetragen haben. Manz hat die Sprache und die Wörter wirklich untersucht. Er hat dies mit Ironie und Humor gemacht, aber eben auch sehr, sehr genau.

Die Schweizer AutorInnen schreiben eigentlich das schönste Deutsch. Nicht in dicken Romanen, sondern eher in kleineren Texten. Sie setzen sich sehr bewusst mit der Sprache auseinander.

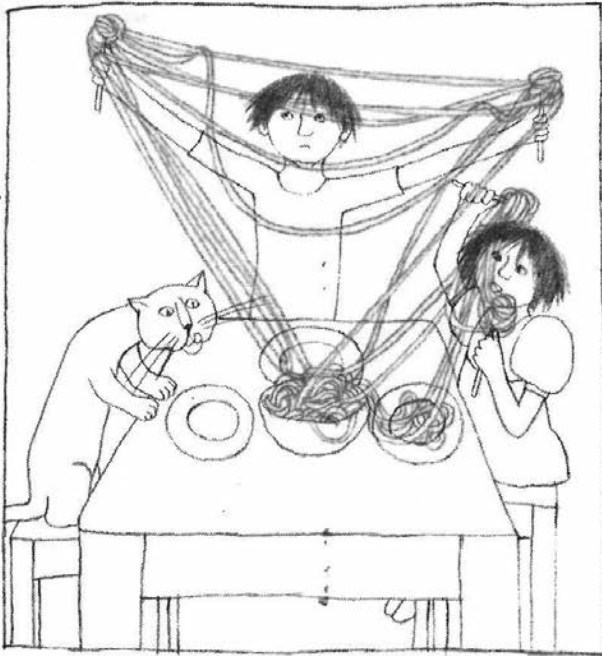
Gerade dieses Sprachphilosophische wäre ja – anders vielleicht als die politische, antiautoritäre Literatur – durchaus zeitlos.

Wenn ich jetzt mit Schubigers anspruchsvollen, philosophischen Geschichten kommen würde, wäre das schwierig auf dem Markt. Die meisten Verlage suchen heute nur ein Rezept, wie sie die meisten Bücher verkaufen können. Das kann aber nicht Aufgabe der Verlage sein. Es ist wunderbar, wenn man einen Bestseller hat, denn der nährt auch viel. Mir ist das damals mit Janosch gelungen. Aber ich konnte daneben auch Bücher machen, die vielleicht eine Auflage von 2'000 Stück hatten – und mehr LeserInnen gab es für diese Titel auch einfach nicht.

Ich denke, dass wir da wieder neu ansetzen müssen. Dass Kinder lesen, dass sie Worte auffangen und mit ihnen spielen, das wäre heute eine ganz wichtige Aufgabe, gerade weil wir sonst alles auf Knopfdruck machen und damit auch die Sprache verdünnen.

Peter Bichsel, Eveline Hasler, Jürg Schubiger, Franz Hohler haben alle ursprünglich für Erwachsene geschrieben. Was zeichnete ihre Texte aus, dass sie sich auch für Kinder nutzen liessen?

Ich glaube, es ist eine Voraussetzung für einen Dichter, dass er noch Kindlichkeit besitzt. Den meisten Erwachsenen geht diese verloren. Aber sie ist ein ganz kostbarer Schatz und wer sie sich bewahrt, der ist in der Lage diesen Schatz in seine



Edith Schindler illustrierte oft für Beltz & Gelberg. Für die Jahrbücher zeichnete sie Bildergeschichten (hier: «Eine Spaghettigeschichte»).

Texte einfließen zu lassen und ist damit ganz nah bei den Kindern. Das gilt auch für AutorInnen der Erwachsenenliteratur. Ich gehe einmal im Monat mit Gedichten und Geschichten in die örtliche Grundschule. Kürzlich habe ich einer vierten Klasse ein Gedicht von Brecht mitgebracht, den «Laotse». Pädagogisch gesehen ist der Text für Ältere, aber ich dachte: Wieso nicht? Die Kinder waren interessiert und richtig

begeistert! Die SchriftstellerInnen müssen nicht unbedingt für Kinder schreiben. Aber man kann die Texte Kindern anbieten.

Hat sich denn im Verhältnis von der Kinder- zur Erwachsenenliteratur in den letzten Jahrzehnten etwas geändert?

Kinder- und Jugendliteratur ist Literatur – und zwar keine qualitativ minderwertige! Das Problem für AutorInnen, die für Kinder schreiben, ist ja immer noch, dass ihre Literatur zweitrangig behandelt wird. Es ist vielleicht nur Peter Härtling und Franz Hohler gelungen, die Doppelexistenz als Kinder- und Erwachsenenautor ohne Schaden zu überstehen. Diese Trennung habe ich immer bekämpft und auch die Texte danach ausgewählt. Heute gibt es einen Trend, jedenfalls in der deutschen Kinderliteratur, den Kindern Spass und Unterhaltung anzubieten. Das ist auch wichtig. Aber damals waren die Texte tiefgründiger. Die Kinder müssen sie nicht unbedingt sofort verstehen. So ist Literatur eben: Manchmal muss man über etwas nachdenken und das braucht Zeit.

Heutige ExpertInnen für Kinder- und Jugendliteratur kennen sich zwar perfekt in diesem Gebiet aus, nicht aber in der «grossen» Erwachsenenliteratur. Da ist eine Lücke. Als Erwachsener muss ich aber doch auch Literatur für Erwachsene lesen und daraus schöpfen.

Wenn Sie auf die letzten fünfzig Jahre zurückblicken: Was war denn die grosse Errungenschaft dieser Jahre?

Die Kinder- und Jugendliteratur hat ja noch keine lange Lebenslinie – 200 Jahre ungefähr. In den 1970er-Jahren ist es uns gelungen, die Kinderliteratur von der Erziehungsfunktion abzulösen. Vorher sollten Bücher den Kindern aufzeigen, wie sie zu leben haben – was natürlich Quatsch ist. Dieses Wegkommen von der Erziehungsliteratur war deshalb sehr bedeutend. Allerdings, das muss man auch sagen, liegt natürlich auch der antiautoritären Kinderliteratur eine Pädagogik zugrunde.

So fing das alles an – und hat sich im Rückblick doch eigentlich ganz grossartig entwickelt!

INSERAT



Überraschung! – Miniausgabe

Mies van Hout (Illustration)
48 Seiten, durchgehend vierfarbig
Format: 15.0 x 12.0 cm
erscheint im August 2017

Erstveröffentlichung in den Niederlanden durch Lemniscaat unter dem Namen «Verrassing».

CHF 12.00
ab 12 Monaten;
ISBN 978-3-905945-97-3

- Nach dem Bestseller «Überraschung!»
ISBN 978-3-905945-47-8;
über 45 000 verkaufte Exemplare

- schillernde Wachs- und Pastellfarben

- Schwerpunkt: Gefühle, Wunder des Lebens



aracariverlag
www.aracari.ch

EMANZIPATION STATT INDOKTRINATION IM THEATER

Nicht nur in der Kinderliteratur sondern auch in anderen Bereichen der Kultur für Kinder- und Jugendliche war die Zeit um 1968 prägend. So entstand in der Schweiz in den frühen 1970er-Jahren engagiertes Theater für Kinder und Jugendliche. Diese Zeit Revue passieren lässt der Theatermacher und Regisseur JEAN GRÄDEL*.

Überall erinnert man sich dieses Jahr an 1968. Aber weder in Literatur und Gesellschaft, noch im Theater war es allein dieses Jahr, in und ab dem alles anders, alles besser wurde. Viele SchauspielerInnen und RegisseurInnen etwa, die sich nach 1968 im Kinder- und Jugendtheater engagierten, waren in diesem Jahr des Umbruchs noch im Studium. Viele waren in der rebellierenden Studentenbewegung aktiv. Kein Wunder, dass meine Generation, die sich an der Uni oder den Schauspielschulen im Widerstand gegen konservative Professoren geübt und im Studium sozialistischer Theoretiker und pädagogischer Vordenker geschult hat, später als Theatermacher den Anspruch hatte, das Publikum emanzipieren und nicht indoktrinieren zu wollen.

Schon in den Jahren vor 1968 brodelte es auch in der Schweiz in und um uns. Jean Tinguely, Peter Bichsel, der Filmer Alexander J. Seiler; Herbert Marcuses «Der eindimensionale Mensch»; Adolf Muschg «Im Sommer des Hasen»; Musik von «Les Sauterelles»; «50 Jahre Dada»; Fredy Murers Ciné-Portrait über den Poeten Urban Gwerder; erste grosse Vietnam-Demonstrationen in Zürich; die Gastspiele des anarcho-pazifistischen «Living Theatres» aus New York, das Konzert der «Rolling Stones» im Hallenstadion Zürich; Jean-Luc Godards Filme «La chinoise» und «Week-end»; dann der Frühling 1968 mit Schülerstreiks, Veranstaltungen der Fortschrittlichen Studentenschaft Zürich FSZ, Go-Ins, Sit-Ins, dem Monsterkonzert von Jimi Hendrix, dem Kampf ums Autonome Jugendzentrum, den Demonstrationen und den Globuskrawallen... – Aufwühlende Jahre, eine Zeit des politischen und gesellschaftlichen Stellungsbezuges. Konkrete Utopien in Kunst und Gesellschaft wurden diskutiert und vor allem auch ausprobiert. Im Theater arbeiteten wir an Stücken, die sich politisch und ästhetisch klar positionierten und mit kollektiven Arbeitsformen.

Woher aber kamen die Anregungen zu einem neuen Theater für Kinder und Jugendliche? Bis anhin war das Theater für Kinder und Jugendliche in der Regel auf die sehr konven-

tionellen Märchenaufführungen zu Weihnachten beschränkt. Nichts gegen Märchen! Doch standen sie oft nur lieblos im Spielplan, als Nebenprodukt und willkommene Zusatzeinnahme. Die jungen freien TheatermacherInnen aber wollten den Alltag der Kinder, ihre Sorgen und Träume im Theater spiegeln und ihnen alternative Verhaltensweisen, andere Lebensmodelle aufzeigen, sie einbeziehen in die gespielten Geschichten – emanzipiertes Theater eben.

Impulse aus der Westschweiz

Es war die welsche Schweiz, von welcher der entscheidende Impuls kam für die Neugestaltung des Jugendtheaters. Schon 1950 bis 1967 realisierte die «Compagnie des Quatre Jedis», eine Gruppe von Genfer AmateurInnen, geführt von Robert Privat, sieben Inszenierungen für ein junges Publikum. Von 1950 bis 1968 entstanden professionelle Compagnien, die unter schwierigen Umständen arbeiteten. Das «Théâtre Populaire Romand» (TPR) unter der Leitung von Charles Joris zeigte 1967 mit «Molière et nous» das erste in der Schweiz realisierte professionelle Stück für Kinder. Das Schaffen des TPR, seine unvergleichliche Kreativität und Forschungsarbeit blieben uns in der Deutschschweiz nicht verborgen. Der Virus war ansteckend, die Arbeit überzeugend. Auch «Am Stram Gram» (ab 1973) in Genf wies Gefälligkeit, leeres Geschwätz und allzu Kindliches zurück. Das Theater betrachtete das Kind als vollwertigen Zuschauer und gewährte ihm in jeder Hinsicht die Rechte eines Erwachsenen. Es vertraute darauf, dass sein junges Publikum die gleichen Fähigkeiten der künstlerischen Wahrnehmung mitbrachte wie das erwachsene.

In solchen Leitlinien klingt schon an, was in den 1970er-Jahren zum Credo der freien Theater für Kinder und Jugendliche wurde: Die TheatermacherInnen wollen das Publikum nicht mit moralinsauren Erziehungsgrundsätzen und erstarrten Regeln indoktrinieren. Sie zielen auf Emanzipation der Kinder, regen an zum selbstständigen Denken, zu alternativem Verhalten, zur autonomen Kreativität.

In der Deutschschweiz wurden erst Anfang der 1970er-Jahre professionelle Theater für Kinder und Jugendliche aktiv.

*JEAN GRÄDEL arbeitet seit 1968 bis heute als Regisseur in freien und institutionalisierten Theatern und leitete die Theater «claque» Baden, «Spatz & Co», Winkelwiese, Gessnerallee und Theater an der Sihl in Zürich.

Das «Studio am Montag» in Bern stellte ab 1973 ein Repertoire vor, das wesentlich vom «GRIPS»-Theater Berlin übernommen wurde. In Basel debütierte «D Spilkischte» 1974 und wurde rasch zu einem der wichtigsten Ensembles in diesem Genre.

Utopien spielend entwickeln

Der sehr erfolgreiche politische und gesellschaftskritische Spielplan von «die claque» in Baden hatte ab der Gründung 1971 auch das junge Publikum im Visier. 1972 inszenierten wir in dieser Truppe ein Stück für Jugendliche: «Wie eine Auf-führung entsteht» (UA) anhand von «Aus Nichts wird Nichts» von Bertold Brecht, eine Demonstration von Theater-techniken. Es folgten Arbeiten mit BerufsschülerInnen und die Produktion für Kinder «Do drüber redt mer nöd». Ihr Thema: die Sexualerziehung.

1976 teilte sich die Truppe. Ein Teil widmete sich dem Theater für Erwachsene und Jugendliche nach der Schulent-

lassung, der andere konzentrierte sich ganz auf das Kindertheater. Dafür erkundeten Lilly Friedrich und ich auf einer mehrmonatigen Reise nach Berlin, Dänemark, Schweden und Holland die dort schon sehr aktive Kindertheater-szene. 1976 gründeten wir das professionelle Theater für Kinder und Jugendliche «Spatz & Co». In einem Grundsatzpa-pier aus jener Zeit heisst es:

«Der spielende Mensch kann über die Realität hinausgreifen, er kann das Mögliche zeigen, es erlebbar machen, er kann planen. Wie bei der Sprache sind die Abbilder zu-gleich auch Neuschöpfungen. Im Theaterspiel kann sich der Mensch als Schöpfer seiner selbst erkennen. Er kann Utopien entwickeln, alternative Verhaltensweisen durchspielen und Modelle ausprobieren. Vorstellungen professioneller Theater für Kinder können die jungen Zu-schauer anregen, selber fantasievoller mit ihrer Realität umzugehen.»

Die Stücke von «Spatz & Co» beschäftigten sich mit den Proble-men, die Kinder und Jugendliche mit sich und ihrer Umwelt haben. Animation und Vergnügen, Poesie, Lust am Spass, Fan-tasie und Kreativität, Lieder und Musik im Stil der Zeit bestimmten die äussere Form. Die Spielformen wurden mit den Kindern der jeweiligen Altersstufe in themenzentrierten Rollenspiel-Workshops an Schulen erspielt. Die daraus ent-standenen szenischen und inhaltlichen Anregungen wurden in Improvisationen zu theatergerechten Szenen geformt, wieder einem Kinder-Testpublikum vorgespielt, verbessert und dann in rund 140 Vorstellungen pro Jahr in Theatern und Schulen der ganzen Deutschschweiz gespielt.

Zu allen Stücken war auch ein ausführliches Nachberei-tungsheft für die Lehrer erhältlich. In unzähligen Spielkursen für Lehrpersonen, Referaten und Demonstrationen schaffte sich «Spatz & Co» ein grosses Netzwerk theater- und spielaffiner LehrerInnen, die Aufführungen in ihren Schulen veranstalteten und selber begannen mit ihren Klassen zu spielen. 1979 gründete das Theater «Spatz & Co» das Festival «Kinder- und Jugendtheatertreffen». Das Theater «Spatz & Co» wollte realisierbare Utopien zeigen. Aber die Stücke konnten immer nur mögliche Wege präsentieren, Modelle, die es auch noch gibt, alternative Verhaltensweisen.

Die Spielpläne aus dieser Zeit dokumentieren in der ganzen Schweiz dieselbe Entwicklung: Stücke von AutorInnen

KINDERKULTUR IM FERNSEHEN: DAS SPIELHAUS



FOTO: SRF.

Das Interesse an einer an Kinder gerichteten Kultur machte sich auch im damals neuen Medium des Fernsehen bemerk-bar. 1968 führt das Schweizer Fernsehen DRS mit «Spielhaus», die erste Sendung für Vorschulkinder ein. «Spielhaus» wurde über zwanzig Jahre ausgestrahlt.

Hinter «Spielhaus» finden sich Namen wieder, die auch in anderen kinderkulturellen Zusammenhängen auftauchen. Franz Hohler wurde als redender Part von «Franz & René» (ab 1972) zum wohl bekanntesten Aushängeschild der Sendung. Ein anderer war hinter den Kulissen präsent: Max Bolliger (1929-2013) schrieb über 200 Folgen von «Spielhaus».



Theater für Kinder als Theater mit Kindern: «die claue» mit einer Kindergruppe beim Aufklärungsstück «Do drüber redt mer nöd», 1975.

FOTO: JEAN GRADEL

wurden übernommen, und oft bearbeitet, Prosa als Theaterstücke adaptiert. So wurden z.B. Stücke von Molière, Lorca, Brecht, von Peter Bichsel, Franz Hohler, Paul Maar, Hansjörg Schneider, Michel Viala oder C. F. Ramuz gespielt. Ab 1970 erarbeiteten dann immer mehr Compagnien ihre Aufführungen selbst oder in Zusammenarbeit mit AutorInnen.

Der Anfang einer Bewegung

Die Bewegung für das neue Kinder- und Jugendtheater gewann so schnell Zuwachs, dass bereits zu Beginn der 1970er-Jahre zwei Verbände von nationaler Bedeutung entstanden, die Treffen organisierten und das Theater für Kinder und Jugendliche in der Schweiz förderten: die Association Suisse du Théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse (ASTEJ) und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule (SADS).

Der Impuls zur Gründung der ASTEJ ging wieder von der Romandie aus. Ab 1980 zählte der Verband bereits 120 Mitglieder. Viele davon kamen aus den Ausbildungsgängen Theaterpädagogik an der Schauspielakademie Zürich, die seit 1975, angeregt durch das emanzipatorische Kindertheater, diese Ausbildung anbot. Die ASTEJ wurde schnell ein wichtiger kulturpolitischer Verband und konnte ihre Aufgaben der Koordination, Information und Dokumentation und des kulturpolitischen Kampfes mit einigem Gewicht wahrnehmen. Seit 1978 war die ASTEJ mit zwei Vorstandsmitgliedern auch im Exekutivkomitee der internationalen Organisation für Kinder- und Jugendtheater ASSITEJ vertreten und nahm an internationalen Kongressen, Seminaren und Festivals teil. Viele Impulse aus der ganzen Welt fließen so noch heute zurück in die Schweizer Szene. 1973 wurde die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule SADS gegründet. Sie hat den Zweck, das darstellende Spiel in der Schule zu fördern.

Die frühen ProtagonistInnen des Jugendtheaters lernten schnell, sich kulturpolitisch zu organisieren. Der Kulturkampf der 68er trug Früchte. Heute sind über 100 Jugend-Theatergruppen und EinzelkünstlerInnen in der Schweiz aktiv.

INSERAT

Ein Koffer voller Geheimnisse

Der merkwürdige Herr Radek trägt immer Gummistiefel, selbst im Hochsommer. Noch merkwürdiger: Er verlässt sein Haus nie ohne Rollkoffer. Was da wohl drin ist? Ein Fall für die Bratwurstzipfel-Detektive Clemens, Leo und Olivia!

Ab 8 Jahren, 224 Seiten, [A] 10,30 / Sfr. 15.90 / [D] 9,99
ISBN 978-3-473-40817-7 www.ravensburger.de

Ravensburger

BEDROHT IN DER NATUR, BELIEBT IM KINDERBUCH

Lange gab es in der Kinderliteratur nur Biene Maja. Seit die Bienen sympathische Symbolfigur gegen das Insektensterben sind und Imkern trendiges DIY-Hobby wurde, summt es auch im Bilderbuch; nimmt man die Hummeln dazu, noch mehr. Hoffentlich kein schlechtes Zeichen für ihren Arterhalt, sorgt sich SIGRID TINZ*.

Besonders die pummeligen, herzigen und hübsch-plüschigen Hummeln sind nahezu ideale Bilderbuch-Protagonisten. In «Das kleine Hummelbuch» tragen sie Krönchen und tanzen und flattern von Seite zu Seite, von Thema zu Thema – anschaulich, verspielt und adjektivüberpudert. Warum die Hummeln Pollenhöschen tragen erfährt man etwa; oder wie es bei Hummeln zu Hause aussieht; dass es Garten-, Erd-, Wiesen-, und Kuckuckshummeln gibt und viele mehr. Kleine Hummelfans lesen und lernen aber auch über Blumen und Bäume, übers Bestäuben, über Samen und Früchte – und wie jeder von uns den Hummeln helfen kann. Niedlich und informativ und gut für die Umwelt, da können zukünftige VorleserInnen nur zugreifen.

Öko-Bücher für naturverliebte Städter

Deutlich häufiger die Hauptpersonen sind allerdings tatsächlich Bienen. Auch wenn längst nicht alle Bienen Honig machen und nicht nur Bienen unsere Apfelbäume bestäuben, scheinen sie uns Menschen in ihrer Funktion als Obstbaumbestäuberinnen und Honigproduzentinnen näher zu sein als andere Insekten. Fast als hätten sie den Rang eines Haustieres. In «Bienen: Kleine Wunder der Natur» nimmt eine Biene die kleinen LeserInnen mit auf eine Reise durch einen typischen Bienen-Alltag. Die Bilder sind freundlich, sehr bunt und voller Details – wie der kleine Marienkäfer, der auf jeder Seite herumkrabbelt. Der Text hat wenig Informationsgehalt, er ist lieb gereimt, aber sehr knapp.

Ähnlich hübsch ist «Schau, was machen die Bienen» aus der Reihe Loewe Naturkind: bunte Wimmelbilder voller Details, etwas Text dazu, auf «recycelter Pappe» gedruckt, mit «Farben auf Pflanzenölbasis». Hobby-BienenhalterInnen sind aus Sicht eines Berufsimkers wohl naturverliebte Städter auf

der Suche nach einem ökologisch korrekten Lebensgefühl, ohne es allzu ernst zu nehmen. Es ist vermutlich auch diese Zielgruppe, die ihren Kindern ein solches Buch kauft.

Immerhin die Dinosaurier überlebt

Mit Anspruch und ansprechend kommt dagegen «Das Buch der Bienen» von Charlotte Milner daher: retromodern, bunt und klar bebildert, überall summen Bienen auf den blauen, geblühten Hintergrundseiten. Die Info-Texte sind klar und übersichtlich angeordnet und originell gesetzt: zum Beispiel in den Fächern eines stilisierten Insektenhotels. Inhaltlich setzen sie punktgenau am Interesse und Wissensstand der kindlichen Zielgruppe an: Sind Hummeln auch Bienen? Gibt es Killerbienen in echt? Machen alle Bienen Honig?

Schon fast ein Klassiker im Bienen-Boom und mit dem deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet: «Bienen» von Piotr Socha. Schlichter Titel, riesiges Format. Jede Doppelseite ist eine Schautafel. Figuren und Optik erinnern an aktuelle Animationsfilme und die humorvollen Sachtexte erzählen quer durch die Weltgeschichte und Biologie alles was man über Bienen und die Imkerei wissen kann. Unter anderem, dass es schon zur Zeit der Dinosaurier Bienen gab. Aus der Sicht einer Kinderbuchfachfrau ein gutes Zeichen, denn in der Kinder- und Jugendliteratur besteht leider ein bedenklicher Zusammenhang zwischen dem Bedrohungsstatus einer Art und der Häufigkeit des Auftretens im Buch: Dinos, Mammuts, Wale, Tiger, Eisbären, viele Lieblingsprotagonisten gibt es (fast) nicht mehr. Aber T-Rex und Co sind längst ausgestorben, die Bienen immer noch da. Vielleicht stimmt die Korrelation «Bilderbuchhelden = tote Helden» im Falle der Bienen und Hummeln ja nicht. Hoffentlich. Und was jeder einzelne an Beitrag leisten kann, lernt man ganz gut aus einem Buch.

LITERATUR (SIEHE AUCH NÄCHSTE SEITE)

KATARZYNA BAJEROWICZ

Schau, was machen die Bienen?

Aus dem Englischen von Sandra Margineanu.
Bindlach: Loewe 2017. 28 S., Fr. 16.00

STEFAN CASTA (TEXT) / MAJ FAGERBERG (ILLUSTRATION)

Das kleine Hummelbuch

Aus dem Schwedischen von Angelika Kutsch.
Frankfurt am Main: Fischer Sauerländer 2017. 56 S., Fr. 20.00

*SIGRID TINZ ist Diplom-Geoökologin, freie Journalistin und Kinderliteraturkritikerin.



BIENEN? ABER RICHTIG!

Seit dem Film «More than Honey» sind Bienen in den Medien sehr präsent. Berichte über sterbende Bienen bewegen die Menschen. Auch Kindern wird Wissen über diese wunderbaren Insekten vermittelt. Nicht alle neuen Sachbücher überzeugen in ihrem Informationsgehalt aber gleichermassen, findet die Bienenexpertin EVA SPRECHER*.

Wer Kindern vertieft etwas über Bienen erzählen möchte, dem empfehle ich am ehesten »Bienen« von Piotr Socha. Dieses grossformatige, unterhaltsame Buch eignet sich bereits für Kleine, liefert aber auch älteren Kindern auf kurzweilige Art genügend Stoff. Auf zahlreichen, grossen, schönen und kindgerechten Tafeln wird viel Wissenswertes über Bienen präsentiert. Die Zeichnungen sind ansprechend, informativ und auch witzig. Zudem behandelt der kleine kompakte Text unter den Tafeln eine Vielzahl an Themen. Insgesamt vermittelt so jede Seite eine Menge Wissen, vielleicht teils zu viel und zu anspruchsvoll. Aufgrund der enormen Themenbreite gibt es dafür kaum einen Aspekt über Bienen, der nicht erwähnt wird: Anatomie, Geschichte der Imkerei, Zeidlerie, Imkern in andern Ländern, Trachtpflanzen, Bienenprodukte oder die Wichtigkeit der Bestäubung. Das Buch lebt von den zahlreichen Bildern, der kleingeschriebene Text unten wird fast übersehen. Schade, dass der Begriff «Wildbienen» missverständlich verwendet wird. Zudem schauen die eigentlich nach unten hängenden Weiselzellen auf den Abbildungen nach oben.

Wildbienenhotels nicht für alle Arten

«Das Buch der Bienen» von Charlotte Milner ist schön gestaltet und enthält viel Interessantes über Bienen und deren Schutz. Es ist aus dem Englischen übersetzt, vielleicht ist das der Grund, dass man liest, Bienen würden mithilfe von «Spuckebblasen» Honig machen. Unter den Hilfsmassnahmen für Bienen sind leider nur Wildbienenhotels mit Pflanzenstängeln erwähnt, ohne darauf hinzuweisen, dass ein Grossteil der Wildbienen nicht in Stängeln, sondern in sandigem oder lehmigem Boden nistet. Schade auch, dass im Kapitel

«Wer frisst Honigbienen» mehrere nicht einheimische Arten aufgelistet sind. Dennoch lässt sich im Buch viel Spannendes über Bienen finden.

Auf hübschen Zeichnungen auf dicken Kartonseiten werden in «Schau, was machen die Bienen?» Honigbienen durch das Jahr begleitet, vom Frühling bis zum Winter. Manche Erläuterungen sind allerdings zu knapp und unvollständig. Gewisse Formulierungen sind unglücklich, zum Beispiel dass Bienen «aus Pollen neuen Honig machen» oder wenn zu lesen ist «Siehst du, wie lang ihre Zunge ist», aber auf der Abbildung keine Zunge zu sehen ist, sondern nur ein langer Rüssel. Die zwei Bastelanleitungen sind nicht ganz überzeugend, aber inspirieren zum Basteln.

Vielfältige Aufgaben neben der Bestäubung

Das für Kleinkinder geeignete Bilderbuch «Bienen. Kleine Wunder der Natur» von Britta Teckentrup zeigt Zeichnungen einer wunderbaren, intakten Natur und erhebt keinen Anspruch auf Wissensvermittlung. Durch sechseckige Gucklöcher sind Bienen zu entdecken, die auf Blüten sitzen oder am Himmel fliegen. In Versform wird vom Blütenbesuch der Bienen erzählt, aber am Ende weiss man wenig über das Leben der Bienen, ausser dass sie Pollen verbreiten und Nektar sammeln. Man liest «es gibt viel zu tun», aber dies beschränkt sich auf die – zweifellos wichtige – Aufgabe der Bestäubung. Alle anderen Tätigkeiten der Bienen bleiben unerwähnt. Wer Kindern etwas über das Leben der Bienen erzählen möchte, wird von diesem Buch enttäuscht sein.

LITERATUR (SIEHE AUCH VORHERIGE SEITE)

CHARLOTTE MILNER

Das Buch der Bienen

Aus dem Englischen von Claudia Wagner.
München: Dorling Kindersley 2018. 48 S., Fr. 24.00

PIOTR SOCHA

Bienen

Aus dem Polnischen von Thomas Weiler.
Hildesheim: Gerstenberg 2016. 80 S., Fr. 36.00

BRITTA TECKENTRUP

Bienen – Kleine Wunder der Natur

Aus dem Englischen von Maria Höck.
München: ArsEdition 2017. 32 S., Fr. 19.00

*EVA SPRECHER ist promovierte Entomologin, Mitglied des Zentralvorstands von BienenSchweiz und im Redaktionsteam der Schweizerischen Bienenzeitung.

10 JAHRE LESEGLÜCK FÜR DIE ALLERKLEINSTEN

Kleinstkinder in der Bibliothek? 2008 sorgte diese Idee in der Schweiz für viel Stirnrünzeln. Zehn Jahre später finden wir in den öffentlichen Bibliotheken Pappbuchecken mit glucksenden Kleinkindern, sehen Bibliothekare und Bibliothekarinnen im Gespräch mit jungen Eltern und Animatorinnen im Einsatz bei Vers- und Geschichtsstunden. Den beeindruckenden Weg von Buchstart Schweiz schildert BARBARA JAKOB*.

Die aktuelle Vorlesestudie der deutschen Stiftung Lesen fördert zu Tage, wie wenig selbstverständlich das Betrachten von Büchern mit den jüngsten Kindern ist. Und wenn den ganz Kleinen vorgelesen wird, steht offenbar meist der Bildungsgedanke im Vordergrund. Der Beziehungsaspekt oder gar der Genuss spielen eine geringe Rolle. Zudem formulieren junge Eltern deutlich den Wunsch nach Beratung zu diesem Thema. Wenn das keine Steilvorlage für Buchstart ist!

Mit Buchstart hat die Schweiz seit zehn Jahren ein wunderbares Mittel, um Eltern all diese Aspekte nahezubringen, sie ihnen vorzuleben. Wie gut vor allem, dass sich in den vergangenen Jahren so viele Bibliotheken landauf landab dieser Sache mit viel Herzblut angenommen haben. Das ist alles andere als selbstverständlich, denn Buchstart ist ein komplexes Projekt. Die Projektträger Bibliomedia Schweiz und SIKJM

sichern seit Beginn in allen Landesteilen die Finanzierung der Basisangebote wie Buchpakete, Website und Druckmaterialien. Zudem stehen sie kontinuierlich für die Koordination und den Austausch zwischen den Landesteilen, leisten nationale Verbands- und Öffentlichkeitsarbeit und bieten Weiterbildungen an. Vor Ort kümmern sich dann in erster Linie die Bibliotheken um die Umsetzung. Sie haben sich zum Motor und Herz des Projekts entwickelt. Der Aufbau von Pappbuchbereichen und die Einführung von regelmässigen Veranstaltungen bildeten dabei den Einstieg. Hilfreich war beim Bestandaufbau an vielen Orten die Unterstützung durch Leihbestände von Bibliomedia sowie die Mitfinanzierung durch kantonale Fachstellen. Bunte Kissen, witzige Büchergefässe und Körbe mit Plüschtieren zeugen heute vom liebevollen Engagement für die jüngste Klientel. Welch ein Bild, wenn ein Knirps stolz seine persönliche Bibliothekskarte über die Theke hält und schwankend ein paar Bücher hochstemmt!

*BARBARA JAKOB, Projektleiterin Buchstart SIKJM.

INSERAT

Echt schwiizerisch!



www.nord-sued.com

Eulenglück & Hasenleid
ISBN: 978-3-314-10435-0

Fischer, Im Märchenland
ISBN: 978-3-314-10464-0

Kreidolf, Alpenblumenmärchen
ISBN: 978-3-314-10368-1

Fischer, Pitschi (Schweizerdeutsch)
ISBN: 978-3-314-10388-9

Hoffmann, Hans im Glück
ISBN: 978-3-314-10349-0

Leupin, Märchen der Brüder Grimm
ISBN: 978-3-314-10253-0



FOTO: ERIKA BÄNZIGER, BIBLIOTHEK TEUFEN.

Kleinkinder willkommen! Kinderwagenansammlungen vor der Bibliothek (hier in Teufen) als sichtbarer Erfolgsindikator des Buchstart-Projekts.

Buchstart live!

Viel zum Erfolg von Buchstart und dessen Lebendigkeit beigetragen haben die Eltern-Kind-Veranstaltungen in den Bibliotheken. Ansammlungen von Kinderwagen in den Eingängen sind jeweils ein deutliches Signal, dass in der Bibliothek gerade lustvoll mit Versen gespielt wird oder erste Geschichten in Pappbüchern erlebt werden. Sei es einmal im Quartal oder im wöchentlichen Rhythmus: Buchstart-Veranstaltungen haben sich vielerorts zum kleinen Fixpunkt im Alltag junger Familien gemausert und die Bibliotheken nutzen die Chance, ein lebendiger Treffpunkt für Austausch und Anregung zu sein. In unzähligen Weiterbildungen haben sich BibliotheksmitarbeiterInnen ihr Rüstzeug geholt, wie sie solche Veranstaltungen durchführen können, oder sie haben für diese Arbeit externe Personen hinzugezogen. Ohne das grosse Engagement der Leseanimatorinnen SIKJM als Durchführende vor Ort aber auch als Weiterbildnerinnen wäre es kaum möglich gewesen, eine so breite Abdeckung und vor allem so grosse Kontinuität in den Bibliotheken zu erreichen. Die Leseanimatorinnen tingeln mit ihren prall gefüllten Rollköfferchen und kreativen Köpfen quer durch die Deutschschweiz. Dass in den Buchstart-Veranstaltungen die Freude, aber auch der Bedarf an traditionellem Versgut so schnell deutlich wurde, hat nicht zuletzt zum Aufbau der vielsprachigen Vers- und Reim-Datenbank (www.vers-und-reim.net) geführt. Ein Segen ist auch, dass sich heute im einst so langweiligen Pappbuchsegment Trouvaillen finden, die Erwachsenen genauso Spass machen wie den kleinen Bücherwürmern!

Ein Netzwerk für die Kinder

Doch das, was innerhalb der Wände der Bibliotheken passiert, ist längst nicht alles. Damit Buchstart möglichst alle in der Schweiz geborenen Kinder erreichen kann, ist der Aufbau tragender, lokaler Buchstart-Netzwerke unter Einbindung aller Akteure, die in Kontakt mit Kleinkindern bis zu drei Jahren kommen, entscheidend. Nur gemeinsam mit KinderärztInnen, MütterberaterInnen und VertreterInnen aus dem Sozial- und Integrationsbereich lässt sich das hoch-

gesteckte Ziel erreichen. Denn: Aktuell erreicht das ausgeteilte Buchstart-Paket (mit zwei Pappbüchern und einer Broschüre für die Eltern) schweizweit erst knapp die Hälfte der Kinder bis drei Jahre. Wenn man jedoch weiss, dass nur etwa zwanzig Prozent der in der Schweiz lebenden Bevölkerung Bibliotheken nutzt, wird deutlich, dass Buchstart viele Menschen erreicht, für die Bibliotheken bisher fremd waren.

Während beim Projektstart der Fokus wie beim britischen Mutterprojekt stark auf den KinderärztInnen als PartnerInnen lag, sind seit einigen Jahren die MütterberaterInnen zu wichtigen «KomplizInnen» geworden. Sie begegnen den jungen Eltern auf Augenhöhe, haben eine beratende Funktion und das gesunde Hineinwachsen in Sprache ist ihnen eine echte Herzensangelegenheit. In einigen Kantonen sind sie schon gut in die Netzwerke integriert, andere Regionen stehen noch am Anfang. Immer zentral ist die klare Regelung der Zuständigkeiten bei der Abgabe der Pakete und der Verteilung von Infomaterialien und Flyern, nicht zuletzt weil sie die Beteiligten vor Ort zu regelmässigem Kontakt anspricht.

Vision 2028

Dass Buchstart nach diesem Aufbauerfolg, (den wir an sechs regionalen Jubiläumsanlässen mit den Beteiligten feiern), von den Projektträgern weitergeführt wird, steht ausser Frage. Dasselbe gilt wohl in den Bibliotheken vor Ort. Wichtig dabei scheint in den nächsten Jahren die Fokussierung auf die Zielgruppe der bis und mit Dreijährigen und deren Eltern und die verstärkte Netzwerkarbeit im Hinblick auf Familien, die noch nicht erreicht werden. Ausbaufähig ist die Zusammenarbeit mit Institutionen und Fachpersonen aus dem Sozial- und Integrationsbereich. Gerade deren Einbindung birgt ein grosses Potenzial für Buchstart, da sie Familien erreichen, die die Bibliothek noch nicht für sich entdeckt haben. Diese Familien müssen direkt erleben, dass sie willkommen sind. Dazu ist Buchstart ein ideales Angebot!

INFORMATION

www.buchstart.ch

«13 REASONS WHY»: EIN ROMAN ALS NETFLIX-HIT

Die zweite Staffel der beliebten Netflix-Serie für Jugendliche «13 Reasons Why» ist seit Ende Mai online verfügbar und lässt die Buchvorlage dabei hinter sich. Höchste Zeit, sich die erste Staffel noch einmal anzuschauen und zu fragen, welche Möglichkeiten in der Serienadaption eines Romans stecken. VON DANIEL AMMANN*

Sie erzählt ihre Geschichte so packend wie Scheherazade. Aber es gibt einen wichtigen Unterschied: Während die Heldin aus «Tausendundeiner Nacht» erzählt, um am Leben zu bleiben, hat die 17-jährige Hannah Baker ihrem Leben bereits ein Ende gesetzt. Jay Asher zieht in seinem Roman «Tote Mädchen lügen nicht» (cbt 2009) klassische Register, um seine LeserInnen bei der Stange zu halten. Angefangen mit einem Rätsel: Ich-Erzähler Clay Jensen bringt ein Paket mit sieben Audiokassetten zur Post. Was es damit auf sich hat und was Hannahs Mitschüler Clay in den letzten vierundzwanzig Stunden durchgemacht hat, berichten die folgenden Kapitel in einer grossen Rückblende. Clays Erzählung wird immer wieder von Hannahs Stimme unterbrochen, während er die Schauplätze des Geschehens aufsucht und sich die «Selbstmordkassetten» anhört. Seine Erinnerungen treten dabei in einen Dialog mit ihrer – in kursiver Schrift gesetzten – Version der Ereignisse. Jede Aufnahme enthüllt einen der Gründe, weshalb sich Hannah das Leben genommen hat – und was ihre MitschülerInnen damit zu tun haben.

Neue Möglichkeiten in der Serien-Umsetzung

Während die Hörbuchfassung mit zwei Sprechstimmen arbeitet, damit sich die überlagernden Erzählebenen unterscheiden lassen, setzt die Netflix-Produktion auf filmische Ausdrucksmittel. In der Serien-Adaption ist Clay zwar ebenfalls die zentrale Figur, durch deren Bewusstsein Hannahs Geschichte vermittelt und reflektiert wird, anders als im Buch tritt er jedoch nicht als Erzähler in Erscheinung. Aus dem Off ist einzig Hannas Stimme zu hören. Sie prägt die Erzählung und leitet zu früheren Vorkommnissen über. Der Wechsel in die Vergangenheit erfolgt mitunter spontan, wenn Clay in Tagträume versinkt, wird aber durch Farbnuancen und das unterschiedliche Aussehen der handelnden Figuren unterstützt. Gleichzeitig lassen die subtilen Übergänge früher und jetzt verschmelzen und beschwören auf eindringliche Weise jene Erlebnisse herauf, die Hannah in den Selbstmord trieben.

*DANIEL AMMANN ist Dozent für Medienbildung und Mitarbeiter des Schreibzentrums der Pädagogischen Hochschule Zürich.

In ihrer szenischen Darstellung geht die Serie weit über die Vorlage hinaus und gesteht den Schicksalen einzelner Charaktere mehr Raum zu. Während Spielfilmadaptionen Handlungsstränge raffen oder Figuren weglassen müssen, gestattet das längere Serienformat wesentlich mehr erzählerische Freiheit. Die Handlung löst sich von der engen Sichtweise der beiden Protagonisten und schildert Begebenheiten, die tiefere Einblicke in Hannahs Umfeld und insbesondere die Folgen ihres Suizids erlauben.

Nachahmungsgefahr oder Sensibilisierung?

Die publikumswirksamen Bilder der Fernsehproduktion haben für mediale Aufmerksamkeit gesorgt und Befürchtungen über mögliche Nachahmungseffekte ausgelöst. Während der Roman lediglich erwähnt, dass sich Hannah mit Tabletten das Leben nimmt, wird in der letzten Folge sehr realistisch gezeigt, wie sie sich die Pulsadern aufschneidet, aber ebenso, was ihr Tod bei den Hinterbliebenen auslöst. Das hat auch eine abschreckende Wirkung. Die Geschichte rüttelt auf, sensibilisiert und regt durch ihre mehrperspektivische Herangehensweise zu kritischen Gesprächen an. Eine Texttafel vor den Episoden 9, 12 und 13 warnt ausdrücklich vor Szenen, «die manche Zuschauer als verstörend empfinden könnten» und für ein jüngeres Publikum nicht geeignet sind. Die englischsprachige Website 13reasonswhy.info bietet Hintergrundinformationen zu Themen wie Drogen- und Alkoholmissbrauch, Mobbing oder sexuelle Belästigung und enthält eine Liste mit länderspezifischen Anlaufstellen. Inzwischen ist der ersten Episode auf Netflix zudem ein Warnvideo vorgeschaltet, in dem sich die SchauspielerInnen direkt ans jugendliche Publikum wenden.

INFORMATIONEN

BRIAN YORKEY (IDEE, DREHBUCH)

13 Reasons Why (Tote Mädchen lügen nicht)

Nach dem gleichnamigen Roman von Jay Asher.

USA 2017, 2018. Bisher 2 Staffeln, je 13 Folgen.

Die Serie ist exklusiv auf dem Streamingdienst Netflix verfügbar.

ZWANZIG EXPEDITIONEN INS KINDERBUCHLAND

Sein fünfzigjähriges Bestehen feiert das SIKJM nicht nur mit einer festlichen Veranstaltung, sondern auch mit einer umfangreichen Publikation. Mit dem «Atlas der Schweizer Kinderliteratur. Expeditionen und Panoramen» lässt sich ab diesem Herbst das jüngere kinder- und jugendliterarische Schaffen der Schweiz erkunden. VON DEBORAH KELLER*

Konzipiert aus einem frei und spielerisch interpretierten literaturgeografischen Zugang heraus, legt der «Atlas der Schweizer Kinderliteratur – Expeditionen und Panoramen» mit zwanzig Texten und zwanzig Karten neue Wege durch das Kinderbuchland Schweiz, entfaltet Panoramen oder nimmt einzelne Brennpunkte in den Fokus. Ausgehend von einem breiten Korpus kinderliterarischer Texte aus den letzten beiden Jahrzehnten, aber auch mit historischen Referenzen, erschliessen die AutorInnen des Atlas Entwicklungen entlang zahlreicher Themen und Motive, welche diese Literatur in jüngerer Zeit prägten.

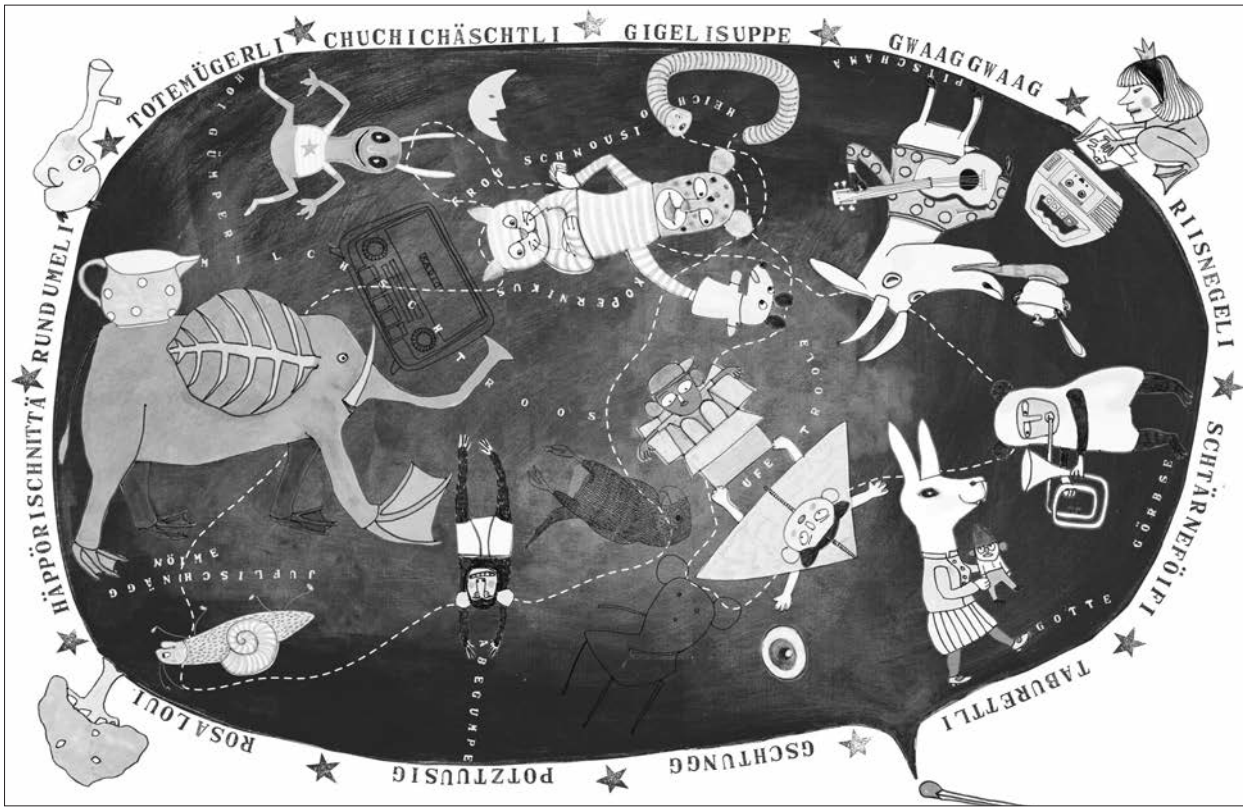
So folgt Elisabeth Eggenberger von Turbenthal bis Meyrin den Spuren realgeografischer Verortungen, während uns Christine Lötscher auf fantastische Reisen mitnimmt oder Gina Weinkauff die Anderswelten und Ausserirdischen sieht, welche in die kinderliterarischen Gefilde hereinbrechen. Wo der auf Mythen und Schweizer Geschichte spezialisierte Blick des Historikers Jakob Tanner auf die Bearbeitungen der Tell-Sage fällt, tritt von der subtilen Nachdichtung über Verkürzungen und Verzerrungen bis hin zum vergessenen Apfelschuss allerlei Erstaunliches zu Tage. Klang- und Sprachräume werden in Kapiteln zur Mundart von Beat Mazenauer und zur Frage «Wie Kinderliteratur unsere Weltwahrnehmung erweitert» von Stefan Zweifel ausgelotet. Manuela Kalbermatten unternimmt einen Streifzug in die exotischen Sehnsuchtsräume der Jugendbuchautorin Federica de Cesco. Auch werden die kinderliterarische Szene, das Kräftespiel von Markt und Förderinstrumenten oder die Reichweite von Übersetzungen vermessen. Gibt es einen Stadt-Land-Gegensatz? Wie inszenieren die Kinderkrimis die Orte des Verbrechens? Welchen Stellenwert hat der Mikrokosmos Schule? Wie sieht der Zoo der Schweizer Bilderbuchtiere aus? So und anders lauten Fragen, auf die weitere Beiträge zuweilen überraschende Antworten bereithalten. Die Texte, mal mehr wissenschaftlich, mal mehr essayistisch, zuweilen gar experimentell, richten sich an ein Fachpublikum sowie an alle an Kinder- und Jugendliteratur interessierten Personen.



Der Atlas bietet vielfältige Einblicke in ein buntes Feld.

Karten und Pläne in bunter Vielfalt

Was das Buch jedoch ganz augenfällig zu einem Atlas macht, das sind seine Karten. Karten, auch hier, nicht im geografischen, sondern im metaphorischen Sinn: Jedes Kapitel wird durch eine doppelseitige Illustration je unterschiedlicher KünstlerInnen eröffnet, welche das Thema des Textes aufgreift, eigenständig beleuchtet und vor allem: in den Raum auffächert. Der Auftrag lautete, eine topologische Karte zu gestalten, die Dinge also in ihren räumlichen Beziehungen und Nachbarschaften darzustellen. Es konnten so gleich zwei Anliegen realisiert werden: Zum einen, den Lesenden zu jedem Kapitel eine Visualisierung zu präsentieren, zum andern dem lebendigen Illustrationsschaffen der Schweizer Kinderliteratur eine Plattform zu bieten. Die IllustratorInnen



Eine von zwanzig Karten: Illustratorin Anna Luchs interpretierte das Kapitel zur Mundart in Kinder- und Jugendmedien als Sternkarte.

haben auf die Herausforderung mit einer bunten Vielfalt von Umsetzungs- und Interpretationsweisen geantwortet. Konturen der Schweiz, Europas oder der Welt sind auszumachen; genauso wie eine Sternkarte oder ein Spielbrett, das durch Kinderräume führt. Zu erkunden ist der visionäre Plan einer Stadt der Zukunft, aber auch, wie sich die Verortung der medialen Adaptionen von Heidi in der Anatomie einer Ziege imaginieren lässt. Figuren, welche sich in exotische Räume träumen, hüllen sich in Mäntel aus Landkarten. Die fantasie reich veranschaulichenden Karten mögen in der Zusammenschau mit den Texten erlesen oder aber ganz für sich erkundet werden.

Neben bekannten Namen der Schweizer Bilderbuchkunst wie Hannes Binder und Käthi Bhend, Kathrin Schärer oder Claudia de Weck, sind auch zahlreiche VertreterInnen nachfolgender Generationen wie Nadine Spengler, Laura Jurt oder Francesca Sanna zu finden. Dass sich der Fokus der Atlas-Texte hauptsächlich auf die deutschsprachige Schweiz richtet, gründet teilweise in den realen Produktionsverhältnissen, aber auch darin, dass das Buch deutschsprachig erscheint. Ein besonderes Anliegen war es jedoch, bei der Bebilderung dem sehr kreativen und produktiven Illustrationsschaffen der Westschweiz Rechnung zu tragen. So stammt etwa ein Drittel der Illustrierenden aus der Westschweiz: Die Namen Albertine oder Adrienne Barman, Emmanuelle Houdart oder Catherine Louis mögen indes auch dem deutschsprachigen Publikum vertraut sein, sind doch manche ihrer Werke auch auf Deutsch erschienen.

Wanderausstellung für Bibliotheken

Teile dieses Atlas werden ab nächsten Herbst für etwa zwei Jahre selbst herumreisen: Um Jung und Alt mit einigen der Motive und Themen, vor allem aber ihnen zugehörigen litera-

rischen Werken vertraut zu machen, startet ab Herbst 2018 eine Wanderausstellung für kleinere und grössere Bibliotheken. Mit einer Broschüre in der Hand können Kinder im Primarschulalter an neun Themenposten interaktive Aufgaben, angelegt in zwei Schwierigkeitsgraden, bearbeiten. Dazu stehen ihnen Kinderbücher als Quellen und Anschauungsmaterial, zum Betrachten, Durchblättern oder Querlesen zur Verfügung. So spazieren die Kinder etwa durch den Bilderbuchzoo, um ein Kreuzworträtsel zu lösen, oder testen sich selber als Detektive. Zwei Hörstationen und eine Filmstation vermitteln Eindrücke von anderen medialen Umsetzungen. Für die erwachsenen BetrachterInnen geben kurze Texte Einblicke in die Themen, wie sie im Atlas dargestellt sind, weiten aber auch den Blick auf die ausgelegten Bücher. BesucherInnen aller Altersstufen können sich an den im Grossformat reproduzierten Karten des Atlas freuen, welche die entsprechenden Themenposten ausflaggen. Ob Erwachsene, ob Kinder – in der Schulklasse, alleine oder in Begleitung –, die Ausstellung möchte ihnen allen literarische Anregungen und Assoziationen bieten, sie zu eigener Lektüre und weiteren literarischen Entdeckungen einladen.

INFORMATION

SIKJM (HRSG.)

Atlas der Schweizer Kinderliteratur – Expeditionen und Panoramen

Zürich: Chronos 2018. 236 S., Fr. 48.00

Ab 22. September 2018 im Handel.

Vorbestellung: www.sikjm.ch/atlas (reduzierter Preis für Mitglieder).

Wanderausstellung

Die Wanderausstellung tourt ab Herbst 2018 in der Deutschschweiz.

Bibliotheken, die Interesse haben, die Ausstellung zu zeigen, melden sich unter info@sikjm.ch.

GEISSEN, HAIE, VELOKETTEN: SCHWEIZER SACHBÜCHER

Sie sind jung, talentiert und haben ihr erstes Sachbuchprojekt für Kinder realisiert. Mira Gysi, Gregor Forster und Nora Ryser haben allesamt Illustration studiert. Ihre Bücher haben sie auch selbst verfasst und sich so eingehend mit einem Thema auseinandergesetzt. Die Resultate sichtete SABRINA ZIMMERMANN*.

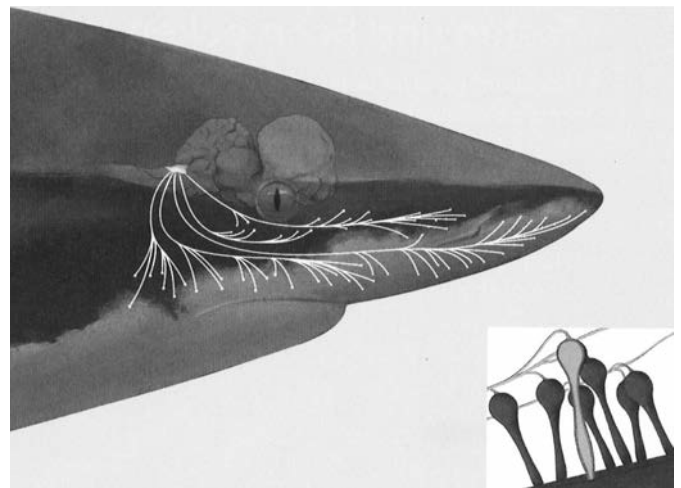
Allen voran geht Ina, «Die Geiss, die alles weiss», die kleine BetrachterInnen ab vier Jahren auf ihrem Bauernhof herumführt. Während ihres Streifzugs lernt sie von der frechen Maus Herr Schmaus wie Käse entsteht, von Kater Anton wie Würste geräuchert werden und erkundet zusammen mit der Schnecke Frau Zack den Gemüsegarten. Das Bilderbuch von Mira Gysi, die selbst auf einem Bauernhof im Emmental lebt, vermag besonders durch die sehr ausdrucksstarken Bilder in Linoldrucktechnik zu beeindrucken. Farbe wird von Gysi geschickt zur Leserführung eingesetzt; sei es um Text und Bild einander zuzuordnen, aber auch um die Bildebene zu strukturieren. Ein Kunstwerk – erschienen beim NordSüd Verlag – das Lust macht, sich zusammen mit kleinen Kindern darüber Gedanken zu machen, wo unsere Nahrung herkommt.

Wussten Sie, dass Haie während ihres gesamten Lebens bis zu 30'000 Zähne wachsen? Das SJW-Sachheft «Haie – Die perfekten Jäger» liefert Antworten auf die brennenden Fragen junger Hai-Fans. Gregor Forster stellt wissenschaftliche Illustrationen und Text in seinem Erstling einander gleichwertig gegenüber und geht dadurch auf unterschiedlichen Ebenen den Fragen nach, die den Rahmen des sehr informativen Heftes ausmachen. Der Biologe und Haiexperte Alexander Godknecht steht für die wissenschaftliche Begleitung der Publikation. So entstand perfektes Lesefutter für NachwuchswissenschaftlerInnen (ab etwa neun Jahren), die auch vor komplexeren Textpassagen nicht zurückschrecken.

Selbst ist die Velomechanikerin!

Nora Rysers «Veloflickbuch», ist beim Thuner Werd & Weber-Verlag erschienen und richtet sich an Oberstufenkids, die ihr Rad selbst in Stand halten möchten. Ganz im Sinne der Selbstermächtigung, gibt die Berner Grafikerin in Wort und Bild Auskunft, was konkret zu tun ist, wenn die Kette aushängt oder die Sattelhöhe angepasst werden muss. Im Hauptteil veranschaulicht Ryser in grau-blau-orange gehaltenen Bild-

*SABRINA ZIMMERMANN ist Germanistin und beschäftigt sich im Rahmen ihrer Mitarbeit am Empfehlungsverzeichnis Kolibri von Baobab Books mit Neuerscheinungen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur.



Wie spürt ein Hai elektrische Spannung? Gregor Forster illustriert es.

reihen die einzelnen Arbeitsschritte. Ein erklärender Text sowie Piktogramme, die das dazu notwendige Material darstellen, ergänzen die Illustrationen. Das sorgfältig konzipierte Buch überzeugt durch seine klare Struktur sowie durch viele wertvolle Tipps und Hintergrundinformationen rund um den Drahtesel – einzig die Velogeschichte fällt so knapp aus, dass man sie sich hätte sparen können.

Die Zugänge von Mira Gysi, Gregor Forster und Nora Ryser sind sehr unterschiedlich. Deutlich spürbar ist dabei der frische Wind, den sie in die Sachbuchlandschaft bringen. Die LeserInnen dürfen gespannt sein, was von Schweizer KünstlerInnen in diesem Bereich noch kommen mag.

LITERATUR

GREGOR FORSTER
Haie – Die perfekten Jäger
Zürich: SJW 2017. 40 S., Fr. 6.00

MIRA GYSI
Die Geiss, die alles weiss
Zürich: NordSüd 2018. 32 S., Fr. 23.00

NORA RYSER
Veloflickbuch
Thun: Werd & Weber 2018. 40 S., Fr. 29.00

GETROFFEN AM SIKJM

Die treue Kursbesucherin

«Ich wohne in Bad Schussenried, einem Ort in Oberschwaben auf halbem Weg zwischen Ulm und dem Bodensee. Zweimal im Jahr fahre ich für den Neuerscheinungskurs des SIKJM mit der Fähre über den See und mit der Bahn weiter nach Zürich. Die Nacht verbringe ich im Schlafsaal eines Hotels und mache mir dann noch einen schönen Tag in Zürich.

Auf das SIKJM aufmerksam geworden bin ich 2004 über einen Kurs zu Kinderliteratur an der Paulus-Akademie Zürich. Ein Jahr später wurde ich SIKJM-Mitglied.

Diesen Sommer werde ich 85 Jahre alt und bin schon lange im Ruhestand. Ich



Hildegard Maria Lipphardt
SIKJM-Mitglied und Kursteilnehmerin

habe die Ausbildung zur Kindergärtnerin und Sozialpädagogin gemacht und war lange als Katechetin tätig. Ausserdem engagierte ich mich immer auch freiwillig, etwa als Ansprechpartnerin für Gastarbeiter- und Flüchtlingsfamilien.

Bücher bedeuten mir schon seit meiner Kindheit in Hessen viel. Zu meinem Geburtstag und zur Geburt jedes meiner sieben jüngeren Geschwister bekam ich jeweils ein sorgfältig ausgewähltes Buch. Sogar während des Krieges las uns unser Vater im Luftschutzkeller «Nils Holgersson» als Fortsetzungsgeschichte vor. Am Realgymnasium hatte ich dann einen sehr guten Kunstunterricht, der wohl das Fundament legte für meine Freude an der innovativen Gestaltung von Bilderbüchern.

Dabei ist mir etwas sehr wichtig: Ein Kind braucht das richtige Buch zum richtigen Zeitpunkt. Deshalb notiere ich mir im Neuerscheinungskurs zu den vorgestellten Büchern immer gleich Namen von Kindern aus der Verwandtschaft und dem Bekanntenkreis.

Ich unterhalte mich gerne mit den Kindern in der Nachbarschaft und erzähle ihnen Geschichten aus meinem Leben. Ein zwölfjähriger Junge hat mich daraufhin sogar einmal gefragt, ob ich zu seiner Clique gehören möchte!»

AUFGEZEICHNET VON ELISABETH EGGENBERGER



FOTO: MICHAELA DI SAVINO.

VorlesebotschafterInnen im Einsatz: Moderatorin Christa Rigozzi las in Bellinzona (TI) vor,...

SIKJM

Ein Land liest vor

Ein Rückblick auf die erfolgreiche Durchführung des ersten Schweizer Vorlesetags am 23. Mai 2018.

Am 23. Mai standen vor der Bibliothek in Köniz viele Kinder Schlange: Der frischgebackene YB-Meistergoalie Marco Wölfli las am ersten Schweizer Vorlesetag aus einem Bilderbuch vor. Diese Chance wollten sich die Kinder nicht entgehen lassen und kamen zahlreich und teilweise im kompletten YB-Dress in die Bibliothek. «Die Aktion war beste Werbung für das Vorlesen und für die Bibliothek», sagt Maja Mores, die Leiterin der Könizer Bibliotheken. «Wir konnten mit unserer Vorleseaktion «Man(n) liest vor» zeigen, dass Vorlesen auch Männersache ist.»

Am ersten Vorlesetag lasen in der ganzen Schweiz rund 5000 kleine und grosse VorleserInnen Geschichten vor: zu Hause, in Spielgruppen, Kindergärten, Kitas, Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen und Familienzentren. Selbst an unerwarteten Orten konnten Kinder und Jugendliche Geschichten hören: etwa im Kinderspital Zürich, im Historischen Museum Baden, in mehreren Badis, auf einem Bauernhof, auf einer Zürichseefähre oder im Stadtbus in Luzern. Schätzungsweise 45'000 Kinder und Jugendliche kamen so am 23. Mai in den Genuss von vorgelesenen Geschichten.

Zu den Vorlesenden gehörten auch viele bekannte Persönlichkeiten wie etwa die Moderatorin Christa Rigozzi, der Fussball TV-Experte Gilbert Gress und der Snowboardprofi Iouri Podladtchikov. Zudem engagierten sich zahlreiche Politikerinnen und Politiker für das Vorlesen: Ein Dutzend National- und Ständeräte über das ganze Parteienspektrum hinweg lasen am Vorlesetag Geschichten vor. Viele weitere PolitikerInnen

aus Stadt und Land machten mit. In Winterthur stellte sich beispielsweise der gesamte Stadtrat für Vorleseaktionen in den sieben Winterthurer Bibliotheken zur Verfügung. Alle setzten damit ein eindrückliches Zeichen für das Vorlesen. Denn, so Bundespräsident Alain Berset: «Lesen und Schreiben sind zentral, um an unserer Gesellschaft teilhaben zu können. Vorlesen fördert diese Kompetenzen einfach und effizient – und stärkt das Zusammenleben und den Zusammenhalt.»

Der Vorlesetag wird von nun an jedes Jahr stattfinden, das nächste Mal am Mittwoch 22. Mai 2019. Die Bibliothek Köniz ist, so Maja Mores, auch im nächsten Jahr sicher wieder mit dabei.

DANIEL FEHR UND SARA BUCHER, SIKJM

SIKJM

«50 Jahre SIKJM» in allen Landesteilen

Das SIKJM feiert mit drei Veranstaltungen.

Das SIKJM wird 50! In Zürich feiert das Institut am 22. September im KOSMOS einen Jubiläumsnachmittag rund um die Schweizer Kinderliteratur (siehe S. 5). Das ISJM veranstaltet am 11. Oktober einen Abend im «Petit Théâtre» in Lausanne zum Thema «Cinquante ans d'enfance», unter anderem mit den BilderbuchkünstlerInnen Albertine und Germano Zullo. Und in Bellinzona steht am 12. Oktober ein szenisches Gespräch über «Heidi» unter dem Titel «Un autentico raggio di sole» auf dem Programm des ISMR.

www.sikjm.ch – www.isjm.ch – www.ismr.ch

SIKJM

Apfelschuss in der Kinderliteratur

Historiker Jakob Tanner macht sich im Rahmen von «Zürich liest» Gedanken zu Wilhelm Tell.

Für den «Atlas der Schweizer Kinderliteratur», der im September erscheint, hat



...Entertainer Dominic Deville in der PBZ-Bibliothek Hardau in Zürich und TV-Fussballexperte Gilbert Gress in einem Basler Schulhaus.

der Historiker Jakob Tanner sich mit Tell-Nacherzählungen in der Kinder- und Jugendliteratur beschäftigt. Im Rahmen des Buchfestivals «Zürich liest» wird er am 24. Oktober 2018 am SIKJM allen Interessierten einen Einblick in das Thema geben.

SIKJM

Materialien für Erzählnacht bereitgestellt

Das diesjährige Plakat und die Medienliste stehen zum Download bereit.

Illustratorin Catherine Louis aus La-Chaux-de-Fonds steht hinter dem Plakat zur Erzählnacht 2018 am 9. November. Es lässt sich im pdf-Format auf der SIKJM-Website herunterladen wie auch Medienlisten und Ideensammlungen zum diesjährigen Motto «In allen Farben». Ab August ist die Online-Anmeldung von Veranstaltungen und die Bestellung von Drucksachen möglich.

www.sikjm.ch/erzaehlnacht

KJM ZÜRICH / KJM OSTSCHWEIZ

Infomobil wartet auf Buchungen

Neues Medienangebot im Herbst unterwegs

Das Infomobil «Bücher auf Achse» von KJM Zürich ist nach der Sommerpause auf grosser Tour im Raum Schaffhausen – mit Zwischenhalt am «Festival JUPS» vom 7.-9. September. KJM Ostschweiz hat diese Tour zusammen mit Schulen und Bibliotheken aus der Region organisiert.

Im Oktober startet das Infomobil mit komplett neuem Medienangebot in die nächste Saison. Wunschtermine können frühzeitig bei KJM Zürich angemeldet werden. Bis zur definitiven Bestätigung der Buchung werden die Daten unverbindlich und ohne Kostenfolge reserviert. Der helle und heizbare Wagen lädt ganze Schulklassen und ihre Lehrpersonen zu gemütlichen Vorlesestunden und an-

regendem Schmökern in den allerneuesten Büchern ein.

www.kjm-zh.ch

KJM ZÜRICH

Bestes Jugendbuch gesucht!

Zwanzig Titel im Rennen um den Bookstar 2018.

Eine Jugendjury aus Zürich, Wetzikon und Rorbas-Freienstein hat zwanzig Titel für den diesjährigen Bookstar-Wettbewerb nominiert. Jugendliche ab zwölf Jahren können sich noch bis Ende September auf der Website registrieren und für ihr Lieblingsbuch abstimmen. Die Preisverleihung findet am 26. Oktober 2018 im Rahmen von «Zürich liest» statt.

www.bookstar.ch

KJM BERN-FREIBURG

Wie entstehen Apps?

Kurs mit App-Entwicklern am 18. Oktober

Wie entstehen eigentlich Apps? Die Berner Agentur «Apps with love» entwickelt erfolgreich mobile Apps. Am 18. Oktober 2018 ist sie zu Gast im Kurs «Apps with love – Wie geht App-Entwicklung» von KJM Bern-Freiburg an der Schule für Gestaltung Bern und erklärt anhand von Beispielen ihre App-Konzepte, die technische Umsetzung und die jeweiligen Marketingstrategien.

18. Oktober 2018, 18.15 bis 19.30 Uhr

Anmeldung: c.rosa@kjmbefr.ch

KINDERBUCHMESSE BOLOGNA / SBVV

Mit 26 IllustratorInnen nach Bologna

Die internationale Messe mit Gastlandauftritt der Schweiz findet neu eine Woche später statt.

Eine Expertenjury hat 26 Schweizer Illustratorinnen und Illustratoren ausgewählt, deren Werke an der offiziellen Ausstellung anlässlich des Schweizer Gastlandauf-

tritts an der Kinderbuchmesse Bologna 2019 gezeigt werden. Die Liste ist bunt gemischt mit jüngeren und älteren IllustratorInnen. Neben den qualitativen Kriterien wurde auf eine repräsentative Vertretung der vier Landessprachen geachtet. Für Gestaltung und Szenografie des Gastlandauftritts ist das Genfer Büro onlab verantwortlich.

Der Termin der Messe wurde von den Veranstaltern um eine Woche verschoben. Sie findet neu vom 1. bis 4. April 2019 statt.

PRO SENECTUTE

Prix Chronos für Jens Sparschuh

1500 Kinder und SeniorInnen entschieden sich für «Der alte Mann und das Meerschweinchen».

Der Kinderroman aus dem Gerstenberg-Verlag begeisterte die Lesenden mit seinem Witz in Wort und Bild und der liebevollen Beschreibung der Beziehungen zwischen Alt und Jung, Mensch und Haustier. Der deutsche Philosoph und Autor Jens Sparschuh konnte den Preis am 26. April im Stadttheater Olten persönlich in Empfang nehmen.

www.prixchronos.ch

DEUTSCHE AKADEMIE FÜR KJL

Josef-Guggenmos-Preis für Kinderlyrik

Lyrik für Kinder soll gefördert werden.

Der mit 3000 Euro dotierte Josef Guggenmos-Preis ist zum zweiten Mal ausgelobt. Noch bis Ende Juli können Verlag und AutorInnen Ausgaben von Kinder- und Jugendlyrik eingeben. Ein Ziel des Preises ist es, Verlage zu ermutigen, dass sie vermehrt Bücher mit Gedichten für Kinder und Jugendliche von noch wenig bekannten Autoren veröffentlichen. Die Preisverleihung findet am 16. November 2018 in Irsee / Allgäu statt.

www.akademie-kjl.de

VERZEICHNIS DER REZENSierten MEDIEN

ACRON, R.T.: Ocean City. Jede Sekunde zählt S. 35
 BACH, TAMARA: Mausmeer S. 36
 BAJEROWICZ, KATARZYNA: Schau, was machen die Bienen? S. 18
 BARDELI, MARLIES / GODON, INGRID: Ellington S. 27
 BELL, ERIC: Dieses Leben gehört: Alan Cole (Bitte nicht knicken) S. 34
 BOLLIGER, MAX / SCHÄRER, KATHRIN: Stummel. Ein Hasenkind wird gross S. 30
 CASTA, STEFAN / FAGERBERG, MAJ: Das kleine Hummelbuch S. 18
 CROSSAN, SARAH / CONAGHAN, BRIAN: Nicu & Jess S. 35
 DE MONFREID, DOROTHÉE: Keine Lust S. 26
 EL-BAHAY, AKRAM: Wortwächter S. 32
 ESCOBAR DE NOGALES, MELBA: Das Glück ist ein Fisch S. 33
 FORSTER, GREGOR: Haie – Die perfekten Jäger S. 25
 FUCHS, CORINNA / VELTE, ULI / DOLINGER, IGOR: Die Bunte Bande. Das gestohlene Fahrrad S. 30
 FUCHS, MARTIN / BERTRAND, FRÉDÉRIC: Der vollkommen normale Herr Gnirzdefrirtz S. 28
 GUTZSCHHAHN, UWE-MICHAEL: Sieben Ziegen fliegen durch die Nacht S. 32
 GYSI, MIRA: Die Geiss, die alles weiss S. 25
 HERRICK, STEVEN: Ich weiss, heute Nacht werde ich träumen S. 36
 HUTCHINSON, SHAUN DAVID: So beschissen schön ist nur das Leben S. 35
 KÖNIG, JOHANN / NAPP, DANIEL: Es ging ein Fisch zu Fuss zur Post S. 28
 LABOR ATELIERGEMEINSCHAFT: Der Kinder Künstler Kritzelblock. Fressen und gefressen werden S. 29
 LAGERCRANTZ, ROSE / KINGS, KAREN: Wozu hat man eine Freundin? S. 31
 LIU, JOANNE: Kunst für Max S. 29
 LORY, ANNETTE: Wäre ich eine Schlange, könnte ich in eine andere Haut schlüpfen S. 31
 MILNER, CHARLOTTE: Das Buch der Bienen S. 19
 MÜHLE, JÖRG: Zwei für mich, einer für dich S. 26
 MURPHY, JULIE: Dumplin'. Go big or go home S. 36
 OBRIST, JÜRIG: Das Vöglein des Herrn Anderson S. 28
 PAULI, LORENZ / ZEDELIOUS, MIRIAM: Oje, ein Buch! S. 26
 POPE, DIRK: Abgefahren S. 37
 RHYNER, ROGER / METTLER, PATRICK: Maulwurf Max S. 30
 ROHER, MICHAEL: Frosch und die abenteuerliche Jagd nach Matzke Messer S. 32
 ROTACH, INGEBORG: Taschenpost S. 34
 RYSER, NORA: Veloflickbuch S. 25
 SPOTTORNO, CARLOS / ABRIL, GUILLERMO: Der Riss S. 37
 TECKENTRUP, BRITTA: Bienen. Kleine Wunder der Natur S. 19
 TIMMERS, LEO: Was Herr René so alles malt S. 29
 TOLONEN, TUUTIKKI: Monsternanny. Eine ungeheuerliche Überraschung S. 31
 VAN DE VENDEL, EDWARD / TOLMAN, MARJIE: Bis dann... und träum was Schönes S. 29
 WENZEL, BRENDAN: Alle sehen eine Katze S. 27
 WOLK, LAUREN: Eine Insel zwischen Himmel und Meer S. 33
 WOLTZ, ANNA: Für immer Alaska S. 34
 WOODS, MATILDA: Tito Bonito und die Sache mit dem Glück S. 33
 ZOBOLI, GIOVANNA / DI GIORGIO, MARIACHIARA: Krokodrillo S. 27

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
 Georgengasse 6, CH-8006 Zürich, Telefon +41 (0)43 268 39 00
 E-Mail: info@sikjm.ch, Internet: www.sikjm.ch
 Konto: 1100-4798.904; Zürcher Kantonalbank
 IBAN: CH65 0070 0110 0047 9890 4 BIC/SWIFT: ZKBKCHZZ80A, lautend auf Johanna Spyri Stiftung

ISSN 1660-7066

REDAKTION UND GESTALTUNG: Elisabeth Eggenberger, elisabeth.eggenberger@sikjm.ch; Nadja Eich (Praktikum), nadja.eich@sikjm.ch
 INSERATE: Silvan Heuberger, silvan.heuberger@sikjm.ch
 ABONNEMENTE: Mitglieder gratis
 MITGLIEDERBEITRÄGE 2018: Einzelmitglied Fr. 50.–, Kollektivmitglied Fr. 100.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset unter Fr. 5'000.–: Fr. 50.–
 Bibliotheken mit Erwerbungsset über Fr. 5'000.–: Fr. 100.–

JAHRESABONNEMENT 2018: Inland: Fr. 40.–, Ausland: Euro 35.–, Einzelheft: Fr. 15.–

AUFLAGE: 2'800 Exemplare. Erscheint dreimal jährlich
 KONZEPT: Prill, Vieceli, Albanese
 DRUCK, LITHOS UND VERSAND: Neidhart+Schön Print AG, Dorfstrasse 29, 8037 Zürich
 Telefon +41 (0)44 446 83 00, www.nsprint.ch

Buch & Maus wird durch die Stiftung Perspektiven der Swiss Life unterstützt.

REDAKTIONSSCHLUSS: Heft 3/18: 24. September 2018
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln nur mit Genehmigung der Redaktion.

AGENDA BUCH&MAUS

15. Juni bis 14. Oktober 2018

Zürich, Landesmuseum: Ausstellung
 «Joggeli, Pitschi, Globi... Beliebte
 Schweizer Bilderbücher».
www.landmuseum.ch

26. August 2018

Basel, Kannenfeldpark: Vorlesefest
 «Geschichten im Park».

7. und 8. September 2018

Hamburg (D): Konferenz «Lesen und
 Schreiben lernen – analog und digital –
 im 21. Jahrhundert».
www.dgls.de

8. September 2018

Brugg-Windisch: Tagung «Unterricht
 konkret» des Zentrum Lesen.
www.web.fhnw.ch/ph/tagungen

22. September 2018

Zürich, KOSMOS: «50 Jahre SIKJM. Fest-
 liche Begegnungen mit Schweizer
 Kinderliteratur».
www.sikjm.ch/jubilaeum

10. bis 14. Oktober 2018

Frankfurt am Main (D): Buchmesse.
www.buchmesse.de

11. Oktober 2018

Lausanne: Jubiläumsabend mit Carte
 Blanche «Cinquante ans d'enfance».
www.isjm.ch

12. Oktober 2018

Bellinzona: Szenisches Gespräch zum
 Jubiläum «Un autentico raggio di sole».
www.ismr.ch

24. bis 28. Oktober 2018

Zürich und Umgebung: Buchfestival
 «Zürich liest».
www.zuerich-liest.ch

9. November 2018

Schweizer Erzählnacht unter dem Motto
 «In allen Farben».
www.sikjm.ch/erzaehlnacht

9. bis 11. November 2018

Basel: Internationales Literaturfestival
 «Buchbasel».
www.buchbasel.ch

16. bis 18. November 2018

Lörrach (D): Lörracher LeseLust.
www.burghof-leselust.de

1. bis 4. April 2019

Bologna (I): Internationale Kinderbuch-
 messe mit Gastland Schweiz.